



Bundesrat wenden kann. Die ganze Frage ist eine Verzerrung. Man kennt meinen Standpunkt, der damals wieder im Innern noch in Italien bestand. Ich richte an die italienische Regierung einen Appell, aber ich erkläre zugleich, daß ich mich nicht in die innere Politik Italiens einmischen will. Bedenken muß man jedoch, daß das leste Recht nicht das geschriebene ist und daß die internationale Moral noch über dem internationalen Recht steht. Was die Empfindlichkeit Italiens in bezug auf Tirol anbelangt, so möchte ich sagen: Wer ein gutes Gewissen hat, braucht den Schwur nicht zu fürchten.

## Deutschland und Estland.

Zur Agrar-Entschädigungsfrage.

Eine halbamtliche Mitteilung kommt aus die starke Bejahung der estnischen Presse mit der vor kurzem in Kiel überreichten deutschen Meinungsäußerung über die Agrar-Entschädigungsfrage zurück. Dabei sei der deutschen Deutscher eine unrichtige Auslegung gegeben worden.

Das deutsche Memorandum verlangt, gestützt auf die Reichstagsresolution vom 26. Juni 1924, lediglich die Einstellung einer umstrittenen Rechtsfrage für die enteigneten Deutschen. D. b. diese sollen bei der Entschädigung für die von Estland vornehmene Enteignung nicht schlechter gestellt werden als andere von Estland enteignete ausländische Grundbesitzer. Werner ist der estnischen Regierung zu verstehen gegeben worden, daß die Reichsregierung in Handelsvertragsverhandlungen schon dann einzutreten könne, wenn zwischen beiden Regierungen wenigstens eine grundsätzliche Vereinbarung über das Ausmaß einer Entschädigung zustande gekommen wäre.

Hieraus geht hervor, daß Deutschland von Estland weder eine besondere Vergünstigung in der Behandlung der enteigneten reichsdeutschen Grundbesitzer noch besondere gesetzgeberische Maßnahmen dieser Art erwarten. Das Vertragswerk der Reichsregierung geht vielmehr lediglich darauf hin, zu einer baldigen praktischen Lösung der Agrar-Entschädigungsfrage zu gelangen.

## Eisen und Stahl.

Tagung des Hauptvorstandes der Industriellen.

Der Hauptvorstand der Deutschen Eisen- und Stahlindustriellen hielt mit dem Ausschuß der Fachgruppe der eisenhaltenden Industrie eine gemeinsame Sitzung in Berlin ab. Der Geschäftsführer Dr. Reichert, M. d. R., berichtete über die Veränderungen der Kapitalisierung der Eisen- und Stahlindustrien Frankreichs, Belgien, Luxemburgs, Englands und der Vereinigten Staaten von Amerika und führte aus, daß die Kapitalistische jenseitig nirgends so hoch seien wie in Deutschland. Generaldirektor Dr. Ernst Völkner-Düsseldorf sprach über die Rentregelung der Arbeitszeit, der Löhne und der Eisenpreise. Der Redner verwies auf den Ernst der deutschen volks- und weltwirtschaftlichen Lage, die weitere Goldfloskentveränderungen von der Lohn- und Lebzeitseite weder bei Kohle noch bei Eisen vertrag.

Nach einer lebhaften Aussprache berichtete der stellvertretende Geschäftsführer Dr. Buchmann über den Stand der Arbeiten des Ausschusses auf dem Gebiet der Eisen- und Stahlindustrie, worauf Sonderlust A. Baare über die in wichtigen Städten vorgenommene Erhöhung der Eisenölle und über den Stand der deutschen Handelsvertragsverhandlungen berichtete.

Der Fachgruppenausschuß wählte den Generaldirektor Dr. Fritz Springerum-Dortmund in seinen Vorstand, und der Generaldirektor Dr. Ernst Völkner wurde einstimmig zum Vorsitzenden der eisenhaltenden Industrie beim Reichsverband der Deutschen Industrie gewählt. Die Jahresmitgliederversammlung wurde am 13. Juni 1925 festgestellt. Sie findet in Berlin statt.

## Besserung des Eisenbahnverkehrs.

Im Landtag ist ein vollspätieller Antrag eingegangen, nach dem die Regierung erfüllt werden soll, bei der Reichsbahnverwaltung für Verbesserungen des Eisenbahnverkehrs in Westsachsen einzutreten, um den wirtschaftlichen Interessen jenes stark industriell entwickelten Gebietes genügend Rechnung zu tragen. Hierbei soll eine direkte Verbindung Wiedau—Leipzig ins Auge gesetzt werden. — Die Reichsbahnverwaltung hat in ihrem Bauplan in Aussicht genommen, die Orte Schweinfurt und Straßgräben durch eine Nebenbahn zu verbinden, deren Herstellung etwa 1,4 Millionen Mark kosten wird. Durch die neue Bahn wird eine Verbindung der Städten Dresden—Königstein—Schweinfurt und Naumburg—Senftenberg hergestellt.

## Ausschreibung Alexander Zubkows.

In der Nacht gegen 3 Uhr befand sich Alexander Zublow, der Mann des ehemaligen Prinzen von Schaumburg-Lippe, im Vorraum eines Berliner Nachtoffs im Gefäß mit einer Frau, während sich ein 18jähriger Bogen in seiner Nähe aufhielt. Zublow, der viel Alkohol getrunken hatte, forderte diesen auf, sich zu entziehen. Der Bogen kam aber der Aufforderung nicht nach, da er im Vorraum dientlich zu tun hatte.

Darauf schlug Zublow den Bogen zu Boden und trat ihn mit den Füßen, so daß er bestimmtlos zur nächsten Rettungsstelle gebracht werden mußte, wo der Arzt zahlreiche und auseinanderliegende Verletzungen feststellte. Anklage der Gemeinde über innere Schmerzen Zublow wurde festgenommen, jedoch nach Feststellung seiner Person wieder entlassen. Rummels ist wegen Bekleidung und Körperverletzung Strafantrag gegen Zublow gestellt worden.

Der Festgenommene bestritt bei seiner Vernehmung, den Bogen missbraucht zu haben. Seine Aussagen werden aber sowohl durch das Gesuch eines zweiten Bogen als auch durch die ärztliche Untersuchung widerlegt. Jetzt werden auch alle anderen Personen, die bei dem Antritt zugegen waren, zur Vernehmung herangezogen werden.

## Kleine Nachrichten

Wieder ein Staatsanwalt suspendiert.  
Berlin. Gegen den Staatsanwaltshof Halle ist ein Disziplinarverfahren eingeleitet worden. Es ist bisher noch nicht festgestellt worden, ob strafbare Handlungen seitens des Beschuldigten vorliegen. Jedoch ist bereits Suspendierung von den Dienstgeschäften erfolgt.

### Ein Todesurteil.

Dessau. Das anhaltische Schwurgericht verurteilte den 24 Jahre alten Fürsorgezögling Willi Möller aus Niemegk zum Tode. Der Angeklagte hatte kurz vor Weihnachten die Witwe Strohm in Niedlich in ihrem Laden überfallen und mit einem Boll erschlagen, um sie zu berauben.

### Verbot des Luther-Films in München.

München. Bei einer Probevorführung des Luther-Films in der Münchener Polizeidirektion wurde erklärt, daß der Film eine Reihe von Darstellungen enthielt, die geeignet

sind, das religiöse Empfinden der katholischen Volksmeute zu verleben und die östliche Ordnung zu fören. Es wurde beschlossen, durch einen Antrag auf Widerruf der Zulassung des Filmstreifens die Filmoberprüfstelle in Berlin mit einer Nachprüfung des Films zu beauftragen. Die Polizeidirektion München hat deshalb bis zur Entscheidung des Widerrufsantrags die Vorführung des Filmstreifens in München untersagt.

### 75 Personen durch Feuer obdachlos.

Gelle. Die sogenannte Waschstraße, die jetzt von armen Leuten bewohnt wird, wurde durch einen Brand völlig zerstört. Ihre Bewohner, 14 Familien von insgesamt 75 Personen, sind obdachlos geworden. Die Geschädigten konnten kaum das nackte Leben retten.

### Tödlicher Flugzeugabsturz in Darmstadt.

Darmstadt a. M. Der bekannte Kunstsportflieger Jährling ist auf dem Flugplatz Darmstadt tödlich abgestürzt. Jährling führte über dem Flugplatz einen Kunstflug aus, als plötzlich die beiden Flügel der Maschine zusammenstießen. Er stürzte aus beträchtlicher Höhe ab und war sofort tot. Das Flugzeug wurde vollständig zertrümmt.

### Zusammensetzung der Kommission für Katastrophenhilfe.

Genf. Für die Frage des Welthilfsverbandes hatte die lehre Weltkongressversammlung die Bildung eines kleinen Ausschusses zur Erfassung von Vorschlägen und zur ständigen Beratung einzelner Fragen des Welthilfsverbandes einzusehen beschlossen. Unter Vorsitz des früheren Reichsinnenministers Dr. Kühl ist zu diesem Zwecke eine Kommission zusammengetreten, auf der vertreten waren das Internationale Komitee vom Roten Kreuz, die Liga der Rote-Kreuz-Gesellschaften und außerdem Frankreich, Belgien und Schweden als Mitglieder der bisherigen Studienkommission. Reichsminister a. D. Dr. Kühl eröffnete die Sitzung. Die Konferenz beschloß, den Weltkongress erneut um sein nachhaltigstes Interesse und sein Patronat für den Welthilfsverband zu ersuchen und die Rotkreuzorganisationen um ihre geschlossene und gemeinschaftliche Mithilfe zu bitten.

## Die Hausherrung aufgehoben

Berlin. Nachdem die Arbeiter in Mitteldeutschland heute die Arbeit wieder aufgenommen haben, hat der Gesamtvorstand Deutscher Metallindustrieller die beschlossene Gesamtaussetzung aufgehoben.

## Miete und Schule vor dem Sächs. Landtag

(60. Sitzung.) OB. Dresden, 23. Februar.

Zu Beginn der Sitzung werden die in der letzten Sitzung juristisch festgestellten Abstimmungen über das Beamtengefege vorgenommen. Nicht weniger als elf Deputierten umfassen die in der Haushaft von den Sozialdemokraten und Kommunisten gestellten Änderungsanträge. Diese werden von den Regierungsparteien abgelehnt. Annahme finden dagegen die Änderungsanträge der Auschüttungsmehrheit. Mit den beschlossenen Änderungen wird das Gesetz gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten angenommen.

Der Präsident schlägt sodann vor, die nächste Sitzung am Dienstag, den 6. März, vormittags 11 Uhr, abzuhalten, um die Rede des Finanzministers zum

### Staatshaushaltssatzung

entgegenzutreten. Die große Staatsdebatte soll am Donnerstag, den 8. März, begonnen und möglicherweise am 9. März fortgesetzt und beendet werden. Das Haus erlässt sich mit diesen Dispositionen einverstanden. Der Rat selbst wird morgen, Freitag, an die Abgeordneten versandt und am Sonnabend der Presse übermittelt.

Den ersten Punkt der Tagesordnung bildet die sozialdemokratische Anfrage über die Gewährung eines weiteren Anteils der Miete an die Haushälter und Mieterhebungen ab. 1. April 1928. Ministerialrat Dr. Edelmann gibt hierzu folgende Erklärung der Regierung ab: Von einer Vereinbarung der Regierungsparteien mit der Regierung, daß die sächsischen Haushälter ab 1. April 1928 einen weiteren Anteil an der Miete erhalten sollen, ist der Regierung nichts bekannt. Eine weitere Mietehebung ist nicht geplant. Da die Haushaltstümer nach dem Gesetz über den Geldeintwertungsausgleich auf bediente Grundfläche aus den Erträgen der Grundfläche volle Vergütung aufgeweiteter Hypotheken verlangen können, wird die Regierung prüfen, ob dem nicht voll Rechnung getragen und gegebenenfalls inneweile den Bürgern entsprochen werden kann. Dabei kann eine Einschränkung des Wohnungsbaus nicht in Frage kommen.

Nachdem von kommunistischer Seite die Richtigkeit der Regierungserklärung angewiesen worden war, erklärt Abg. Unterlein (Wirtschaftswissenschaftler): Die von seiner Partei geforderten 4½ Prozent müßten den Haushalte zugesetzt werden. Weiter geht zur Beratung ein Antrag der Wirtschaftspartei, die Anleitung der

Aufwandsentschädigung der Landtagsabgeordneten an die der Reichstagabgeordneten zu streichen und die Aufwandsentschädigung von 600 auf 450 Mark für die in Dresden wohnenden und auf 557 Mark für die anderen Abgeordneten festzusetzen. Der wirtschaftsparteiliche Antrag wird mit den Stimmen der Kommunisten, Sozialdemokraten, Allsozialisten und Demokraten abgelehnt.

Es folgt die zweite Beratung über das Schuländertungsgefege. Hierzu liegen zahlreiche Minderheitsanträge vor. Auch der Ausschuß hat mehrere Änderungen an dem Gesetz vorgenommen und beantragt u. a.: "Die Ausgebürtigkeit oder Richtungshörigkeit zu einer politischen Partei, einer Weltanschauungsgemeinschaft oder einer Religionsgemeinschaft, die Erteilung oder Nichterteilung des Religionsunterrichtes, gehörten nicht zu den Gründen, die die Amtsvertretung eines Lehrers an der bisherigen Stelle beeinträchtigen kann", ferner: "die nördlichen Pflichtstundenzahl der Volksschulbildung (Berufs-) und Hilfsschul Lehrer beträgt 28 Stunden; für die Lehrer jedoch, die bei Beginn des Schuljahrs 28½ bis 4½ Lebensjahr noch nicht vollendet haben, für dieses Schuljahr 28 Stunden".

Bei der Beratung des wirtschaftsparteilichen Antrages betreffend die Anleitung der Aufwandsentschädigung der Landtagsabgeordneten führen die Kommunisten durch unausgefeilte Zwischenrufe einen derartigen Skandal herbei, daß die Redner nicht mehr zu vernehmen waren und auch

die Hammerstöße des Präsidenten unbeachtet verhallten. Der Präsident sah sich deshalb veranlaßt, den Schreiter anzuhalten, daß er es künftig nicht bei Ordnungsrufen beweisen lasse, sondern mit Ausschluß aus der Sitzung vor gehen werde.

Abg. Seydel (Dem.) tritt für die Anträge der Ausschüsse ein und verlangt, daß der Eigenart des Lehrerberufes Rechnung getragen werde durch Heraushebung aus der Miete der übrigen Beamten. Interessant war noch die Feststellung, daß der Antrag der Demokraten, die Pflichtstundenzahl des Lehrers, die das 4½ Lebensjahr noch nicht vollendet haben, auf 30 festzusetzen, so großen Widerstand bei den Koalitionsparteien gefunden habe, daß man sich auf das 4½ Lebensjahr einigte. Das Gesetz stand schließlich mit den Abänderungsanträgen der Ausschüsse in Annahme. Am übrigen gelangten noch Anträge über die Rolle der Lehrer für die wirtschaftlichen Parteien, über Ausdehnung der Richtlinien für die Gewährung von Baubaldaten auch an die kleinste gewerblichen Räume usw. zur Berücksichtigung.

Die nächste Sitzung findet am Dienstag, dem 6. März, vormittags 11 Uhr, statt mit der Tagesordnung: Erstauftritt des Finanzministers.

## Das unsrer Heimat

Wilsdruff, am 24. Februar 1928.

### Werkblatt für den 25. Februar.

Sonnenausgang 6° Mondausgang 8°  
Sonnenuntergang 17° Monduntergang 22°  
1634: Albrecht von Wallenstein in Eggenburg ermordet.

### Die Berufskrankheiten der Hausfrau.

Hausfrau sein ist einer der schwierigsten Berufe, die gibt. Die Männer wollen das leider immer noch nicht einsehen und meinen, es müßte ein wahres Vergnügen sein, im eigenen Heim stundenlang in der Küche zu stehen oder Stubendienst zu scheuern oder Wäsche zu waschen. Gehalt oder Lohn gibt es nicht und die Behandlung ist auch nicht immer gut, aber, wie gesagt, man hat die "Gewinnung", im eigenen Heim zu schaffen und sich für die eigene Familie stark zu arbeiten. Denn der Hausfrauenberuf hat seine besonderen Krankheiten wie jeder andere schwere Beruf Aniegenleidungen, Arbeitsunfälle, Erkrankung der Unterleiborgane, Kreis, Senfknorpel usw., das sind oft die Folgen schwerer Haushaltarbeit. Frauen, die in kalten Wintertagen einen großen Teil des Tages in "nicht warm zu liegenden" Räumen verbringen und berufswirtschaften müssen, wissen davon etwas zu sagen und leiden nicht selten bis an ihr Lebensende an den Folgen ihrer Berufstätigkeit. Es muß also mindestens dafür gesorgt werden, daß die Frauen von einschlägiger Seite auf die Gefahren, die ihnen drohen, und auf die besten Mittel zur Befreiung solcher Gefahren hingewiesen werden. Eine in der Reichsbankstadt unter der Devise: "Hausfrau, bitte dich!" eröffnete Ausstellung hat sich diese wichtige Aufgabe gestellt und es ist nur schade, daß sie keine Wanderausstellung ist, denn sie müßte in allen deutschen Städten gezeigt werden. Man findet da lebhafte Tabellen über die Verbreitung der Vollstreckungs- und Milchverbrauch. Und man findet vor allem alles, was zur Vermeidung von Krankheiten im Hausfrauenberuf dienen kann: Mieder und Binden und Baumwollkämme, hygienische Seifen, gefundene Wäsche, Beleuchtungslampen usw. Und was das wichtigste ist: es werden von klugen Frauen, von Arztkränen und anderen, anschauliche Vorträge gehalten über die Sorgen um Ade der Hausfrau, über die Bedeutung der Hauswirtschaft für das Volksgut, über die Wohnungsfrage, über die Wohnraumfrage, über die Wohnungsfrage, über die Nationalisierung der Hauswirtschaft usw. Wie gesagt, es ist sehr bedauerlich, daß das nur in Berlin gezeigt und gesagt wird, und es wäre ausserst ungünstig zu wünschen, daß von Zeit zu Zeit weithin in Stadt und Land ähnliche Ausstellungen veranstaltet würden, denn die Förderung unserer Frauen ist etwas, was gar nicht ernst und wichtig genug genommen werden kann.

Der Schalttag. Heute, am 24. Februar, steht der "Schalttag" im Kalender. In solchen Jahren, die durch vier teilbar sind, darf sich der Februar schon mit einem Stolz zeigen. Der "Schalttag" verzögert seine Regenhöhe um eine ganze Erdumwälzung. Nun ist er beinah so groß wie seine Brüder, vergleichbar mit dem Februar 1920. Wie gesagt, es ist sehr bedauerlich, daß das nur in Berlin gezeigt und gesagt wird, und es wäre ausserst ungünstig zu wünschen, daß von Zeit zu Zeit weithin in Stadt und Land ähnliche Ausstellungen veranstaltet würden, denn die Förderung unserer Frauen ist etwas, was gar nicht ernst und wichtig genug genommen werden kann.

Das Schneeglöckchen als Wetterprophet und Heilmittel. Die ersten milden Vorfrühlingstage locken schon im Februar die Schneeglöckchen herbei. Aus ihrer Blütezeit verläßt der Volksgläubige die Witterung des kommenden Sommers; denn wenn die Schneeglöckchen nur kurz blühen, soll der Sommer kurz und regnerisch werden, wogegen er, wenn sich die Blüte einige Wochen hält, lang und warm wird. Der liebliche Frühlingstag wurde in früherer Zeit sogar in der Heilkunde verwendet, indem man den in den Blüten enthaltenen Saft herausdestillierte, und ihn dann, verdünnt, gegen Augenleiden gebrauchte; während ein Absud getrockneter Schneeglöckchenblüten in Märschenscheuerwasser als "Schönheitswasser" zur Hautpflege verwendet wurde. Am wundersamen galten hierbei die geschlossenen Blüten, und in dieser Hinsicht stellt das Schneeglöckchen tatsächlich eine Ausnahmeblüte dar. Denn während fast alle anderen herabhängenden, sogenannten niedrigen Blüten in der Natur sich weder des Abends noch bei trober Witterung schließen, liegt das Schneeglöckchen allabendlich, wie auch bei trolem, schlechtem Wetter, seine Blüten zusammen, ein Vorgang, den man gut beobachten kann, wenn man Schneeglöckchen aus dem warmen Zimmer ins Freie bringt.

Die Wahl des neuen Marktes findet, wie vor erfahre, kommenden Donnerstag statt.

Stadtverordneten-Kollegium. An Stelle des ausgeschiedenen Herrn Hildebrand ist Herr Modelobranc Adolf Schönenauer er in das Stadtverordneten-Kollegium berufen worden.

Prä. Schülengesellschaft. Der vom Vergnügungsausschuß in bisheriger Weise vorbereitete Gesellschaftsabend hatte gestern abend die Kameraden zahlreich mit ihren Angehörigen und lieben Gästen das Schülhaus gefüllt. Nachdem die Stadtschule unter Meister Philippo Leitung den Auftritt gegeben, entbot der Präident, Herr Oberlehrer Kantor Hirsch, allen freudigen Willkommen und verband mit der Aufführung der Schülengesellschaft einen Rückblick auf das Schülwochenende in alter Zeit. Rudolf, der Sonntätige dankte für alle die Lieder, die ihm entgegengebracht wurde, mit dem Gedanken umwandelter Treue für die Gesellschaft. Eine Reihe Ansprachen wützten den Abend. Herr Bürgermeister Dr. Kroll erhöhte die Schülengesellschaft höchst, die Tiere zu ihr leiteten der Eisenbahner verschaffte Herr Oberingenieur Höfle, während Herr Baron von Schönberg-Rothschild die Hochhaltung der alten Beziehungen zwischen Rittergutsbesitz und Stadt und Schülengesellschaft betonte. Beide bejubelte wurde seine Versicherung, daß er ein treuer Wilsdruffer sein und bleiben wolle. Weiter sprachen noch die Herren Schönenauer, Kommandant Rost und Löblich. Und zwischendurch da wickelte sich das reichhaltige buntes Programm ab. Fräulein Charlotte Ziemer war mit einer vorzüglich ausgeführten Tänze auf, in Gemeinschaft mit Fräulein Kleemann auch mit einem sehr hübschen Menetet. Mit Liedern und Tänzen erfreuten Frau Kumberg und Herr Hartmann, außerdem ein von den Kameraden gebildetes Doppelquartett. Auf der Reihe befindliche Krautmeisen zeigten akrobatische Künste und die "alte Melpertin" Wertreiche sinn- und humorvoll verschiedene Angewindete, die die ohnehin schon heitere Stimmung zum Ueberschäumen brachten. Bei Spiel und Tanz versloren die Stunden und beide blieben die Gesellschaft und alle Teilnehmer auf einen wohlgelegten harmonischen Abend im Kameradenkreis zurück.

Turnverein D. T. Die verhängten Meldungen zum Deutschen Turnfest in Köln müssen bis zum 1. März bereit sein. Ein Todesurteil. Der Todesurteil D. T. Die verhängten Meldungen zum Deutschen Turnfest in Köln müssen bis zum 1. März bereit sein.

für sie wird auch eine gute Quartiersbeschaffung garantiert. Diejenigen Interessenten müssen sich bis spätestens den 27. Februar beim Vorstehenden Platz Wille melden.

Betrügerischer Stoffhandel. Seit längerer Zeit, insbesondere seit dem Herbst des vorjährigen Jahres, reisen betrügerische Personen im Kreisstaate Sachsen umher, suchen zumeist Arbeitersfamilien auf, bemühen sich, unter allen möglichen Angaben und Ausschüchen wertlose Stoffe als eine angeblich erstklassige Ware abzuladen. Zu spät müssen die Käufer dann entdecken, daß man sie ordentlich gerupft hat. Derartige betrügerische Stoffgeschäfte wurden beispielweise in Großenhain bei Döbeln, in Radeberg und Kötzschenbroda bei Wilsdruff, in Chemnitz und dessen Umgebung, in Meerane, Ralsau, Riederschönberg und anderwärts getäuscht. Anfang Februar traten solche Stoffhändler erneut in Johnsburg (Erzgebirge) auf. Am 2. Dezember 1927 wurde vom Schöffengericht Meissen der 1894 zu Chemnitz geborene, bereits öfter vorbestrafte Kaufmann und Stoffhändler Albin Bernhard Hans Beyer wegen im Rücken bezogener betrügerischer Stoffgeschäfte zu acht Monaten Gefängnis verurteilt. Er hatte in Oberau in zwei Säcken Kleiderstoffe unter dem Vorzeichen abgelegt, vor dem Konkurs zu stechen, weshalb er ganz billig verkaufen müsse. Da Beyer auch Tränen vergossen, erwiederte er Mitleid und konnte so für 40 resp. 300 Mark Stoffe los werden. Hinterher merkten die Käufer, daß sie nicht billig, sondern noch recht teuer, teilweise sogar 100 Prozent höher eingekauft hatten, als sie im regulären Handel würden bezahlt haben. Gegen dieses Urteil war von ihm Berufung eingelegt worden, die jetzt vor der zweiten Strafkammer verhandelt werden sollte, aber verworfen wurde, weil Beyer nicht zum Termin erschienen war.

Auszeichnung für Verdienste um die Landwirtschaft. Wie die Pressestelle der Landwirtschaftskammer mitteilte, wurde dem Landwirtszuchtdirektor Obergärtnergut Dr. Grundmann (Dresden) im Sächsischen Wirtschaftsministerium für seine tatkräftige Mitarbeit zur Förderung der heimischen Schweinezucht die Silbermedaille des Landesverbandes Sachsen zur Zucht des beredeten Landesweines verliehen.

Sonderlehrgang für Obstbau. Die Pressestelle der Landwirtschaftskammer teilte mit, daß vom 27. Februar bis 2. März in den Höhern Staatslehranstalten für Gartenbau zu Pillnitz ein Sonderlehrgang zur Einführung in den Obstbau stattfindet. Die Unterweisungen werden in leichtverständlicher Form durch praktische Übungen, Bildvorträge und Ausprachen gegeben, wobei eine obstgärtnerische Vorbildung nicht erforderlich ist. Bei genügender Beteiligung ist ein Ergänzungslehrgang für den Sommer geplant, der dann die Sommerarbeiten, sowie Ernte, Verarbeitung, Verkauf, Obst Lagerung, Obstverwertung und Abfuhr von Krankheiten usw. bringen soll. Die Teilnahmegebühr beträgt fünf Reichsmark. Die Anmeldung an die Anhalt unmittelbar. Die Lehranstalt ist am besten mit der Straßenbahnlinie 18, Endstation Pillnitz, von Dresden aus zu erreichen.

Sächsische Bauernhochschule. Die Pressestelle der Landwirtschaftskammer teilte mit, daß die Sächsische Bauernhochschule einen für den 13. Februar angelegten Jungmännerlehrgang auf den 23. Februar verschoben hat, der bis zum 16. März dauert. Im Anschluß daran findet unter den bekannten Bedingungen ein Jungmädchenlehrgang statt.

### Kirchennachrichten

am Sonntag 20. Februar.

Wilsdruff. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst; dorm. 14.11 Uhr Kindergottesdienst (Pfarre); vorm. 12 Uhr Taufgottesdienst; abends 6 Uhr Posaunenchor (Pfarre); abends 14.8 Uhr Jungmännerverein (Jugendheim).

Grumbach. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst unter Mitführung des Posaunenchors. Einlagen für die Posaunenfasse. 11 bis 12 Uhr Kirchenchorabend im Konfirmandenzimmer; nachm. 2 Uhr Jungmädchenbund.

Kesselsdorf. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst, anschließend Beichte und heiliges Abendmahl (Pf. Seidel); nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst; abends 8 Uhr Familiennabend im Oberen Gotteshaus. Film: "Vom unsicheren Königreich". Bilder aus der Dianen Mission. (6 Uhr für Kinder.)

Unterdorf. Vorm. 14.8 Uhr Predigtgottesdienst.

Rausbach. Montag; abends 14.8 Uhr christlicher Familienabend mit Filmdarstellung.

Wielkopp. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst, anschließend Kindergottesdienst. — Dienstag: Abends 8 Uhr beide christliche Jungmädchenvereine.

Sora. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst, danach Kindergottesdienst.

Nöthnitz. Vorm. 14.9 Uhr Predigtgottesdienst; nachm. 1.2 Uhr kirchliche Unterredung mit der konfirmierten Jugend.

Limbach. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst, anschließend Kindergottesdienst.

Blankenstein. Nachm. 14.2 Uhr Predigtgottesdienst.

Tanneberg. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Hörnigswalde. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst, 10.15 Uhr Kindergottesdienst. — Montag: Abends 8 Uhr Frauenverein in Starke's Restaurant.

Reitnitz. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst; nachm. 14.2 Uhr Kindergottesdienst.

### Bereichskalender.

Frauenverein. Montag den 27. Februar im "Löwen" Abendessen.

Altkirchentag. Donnerstag, 1. März Versammlung.

Ortsfeier Wilsdruff des Deutschen Beamten-Bundes.

Montag den 5. März 8 Uhr im "Adler" Hauptversammlung.

### Wetterbericht

Heiter bis schwach wolkig. Nachkühl, Mittags temperaturen flachland über Null, Winde aus westlichen Richtungen.

## Sachsen und Nachbarschaft

### Die Einigungsverhandlungen

in der Hüttensiedlung.

Bei den im sächsischen Arbeitsministerium fortgesetzten Verhandlungen über die Arbeitsverhältnisse in der sächsischen Hüttensiedlung wurden von Arbeitgeberseite neue Einigungsvorschläge gemacht, zu denen sich die Arbeitnehmer bis zum 1. anstehenden Dienstag erklären werden.

Nossen. (Reiseprüfungen.) Hier fanden die unter dem Vorsteher des Herrn Oberstudiodirektor Prof. Raupert am heutigen Samstag abgehaltenen Reiseprüfungen ihren Abschluß. Von den 23 Prüflingen bestanden 22 die Prüfung, und zwar erwarben sich in Wissenschaften 2 die Haupturkunde 1b, 7 2a, 6 2, 4 2b, 2 3a, 1 3; in Künsten und Fertigkeiten 2 2a, 11 2, 5 2b, 4 3a; in Lehrfertigkeit 1 2a, 11 2, 7 2b, 3 3a. An der musik-

ischen Vollprüfung beteiligten sich 7 Reisende und erwarben sich die Bescheinigung für den Kirchendienst mit folgenden Hauptzertifikaten 1 b, 4 2, 2 2b. Am sittlichen Verhalten konnte allen die erste Zertifikat ausgestellt werden.

Meißen. (Besuch des Königs von Afghanistan.) Wie das "Meißner Tageblatt" erichtet, wird der König von Afghanistan Amanullah anlässlich seines Besuches in Dresden am 5. und 6. März auch Meißen einen Besuch abhalten, der im wesentlichen der Staatslichen Porzellananstalt gilt.

Großherzog. (Gesellschaftliches Großherzogtum.) Ein Großfeuer brach gestern früh gegen sechs Uhr im Stadtteil Polchappel in der Baubude des Tischbaumeisters Seidel aus. Die Bude, in der eine ganze Anzahl Hölzer mit Benzin und Petroleum und alle möglichen Baumaterialien lagerten, wurde vollständig zerstört. Es kam zu mehreren Explosionen, und die Flammen schlugen bis zu dem Dachgechole des angrenzenden dreistöckigen Hauses von Seidel, so daß die Leute im obersten Geschoss bereits anfangen auszuräumen. Den Bewohner der Werk der Friedrich-August-Hütte, der Polchappeler Wehr und der großen Motorstraße gelang es, das Haus und die angrenzende Schokoladenfabrik von Röhrig zu retten. Die Holzkiele des Hauses hatte obnein schweren Schaden gelitten. Sämtliche Fensterscheiben sind zerstört; erst nach zwei Stunden hatten die Feuerwehren den großen Brand in der Gemäuer. Noch im letzten Augenblick explodierte ein großer Hohl mit Petroleum, wobei zwei Leute in Lebensgefahr kamen.

Dresden. (Deutschschrift über die Organisation der Staatstheater.) Die Regierung hat soeben dem Landtag die von diesem erbetene Deutschschrift über die Organisation der Staatstheater und ihre Verwaltung zugehen lassen. Etwas Neues wird darin nicht gesagt und der Verfasser der Deutschschrift selbst bemerkt, daß die organisatorischen Einrichtungen des Theaterbetriebes im ganzen heute noch die gleichen seien wie früher.

Dresden. (Dreizig Jahre sächsischer Journalist.) Ernst Köhler-Hausen, der durch seine vielseitige journalistische Tätigkeit wie seiner namentlich auf ländlichem Gebiete bekannten Werke und nicht minder auch durch seine in den letzten Jahren erfolgten Vortragsreisen weit über Sachsen hinaus in die Öffentlichkeit getreten. Dresdner Journalist, Redakteur, Schriftsteller und Vortragssprecher, darf am 1. März dieses Jahres auf eine Würdige Laufbahn als sächsischer Journalist zurückblicken. Köhler-Hausen, der 1872 im erzgebirgischen Beierfeld geboren ist, stammt aus einer alten angehenden dorfligen Bergmanns- und späteren Lehrerfamilie. An dem früheren Leipzig Generalanzeiger ist der heutige 50jährige am 1. März 1898 als Guillotin-Redakteur eingetreten. Seine journalistische Laufbahn führte ihn dann über das "Annaberger Wochenblatt" in die Lokalredaktion der "Dresdner Nachrichten" und von dort an das "Dresdner Salontageblatt", an dem Köhler-Hausen von 1908 bis 1914 teils als Hauptredakteur tätig gewesen ist. Der ausbrechende Weltkrieg sah auch ihn als Angehörigen einer Elterngruppe erst an der Front und später in der Etappe. Nach dem Kriege hat Köhler-Hausen eine vielseitige Schriftstellerische Tätigkeit entfaltet. Seit 1921 ist Ernst Köhler-Hausen der Leiter des "Brieselsens" an den "Dresdner Nachrichten".

Dresden. (Ein geschilderter Chemie Mann.) In der Nacht zum 19. Februar schoß ein in der Kanonenstraße 5 wohnhafter Kaufmännischer Angestellter nach vorausgegangenem Streit mit einer Pistole auf seine Chefin, ohne sie aber zu verletzen. Der Täter wurde von der Kriminalpolizei festgenommen und die Waffe mit Munition beschlagnahmt. Nach seinen Angaben will er stark angetrunken gewesen sein und in seiner Erregung darüber, daß seine Frau ihm alles Geld abgenommen habe, den Schuß abgegeben haben. Die Absicht, seine Frau zu töten, habe ihm fern gelegen.

Großröhrsdorf. Der vielen Bewohnern unserer Stadt längst rühmlich bekannte blinde Tonkinländer Arno Hendrich ersteute uns am letzten Montag unter Mitwirkung von Frau Gertrud Gilde-Hendrich und Gräfin Melitta Bickenbacher im Gasthof zum Adler mit einem recht gut behauenen Konzert. Darunter wurden den anwählig lauschenden Hörern von dem blinden Künstler Hendrich zwei der berühmten "Conspicile" (Emprometius) Werk 90 Nr. 1 und später Nr. 3 von Franz Schubert für Klavier, meisterhaft vorgetragen. Sehr bedauert wurde es, daß dem hochbegabten Künstler nur ein recht abgeschwächtes Piano, das er sich vor dem Gebrauch erst selbst stimmen und ausbessern muhte, zur Verfügung stand. Fräulein Bickenbacher sang sehr ausdrucksstark Lieder von A. Rubinstein, Göh, Weingartner, R. Schumann, E. Franck, C. Löwe u. a. Von dem reichen Beifall veranlaßt, erfreute uns die Künstlerin durch mehrere prächtige Zugaben. Zwei wirkungsvolle Melodramen, Tondichtungen von A. Hendrich trug Frau Gilde-Hendrich recht gemäßigt und anprechend vor, gleichfalls sehr beispielhaft aufgenommen.

Neugersdorf. Der vielen Bewohnern unserer Stadt längst rühmlich bekannte blinde Tonkinländer Arno Hendrich ersteute uns am letzten Montag unter Mitwirkung von Frau Gertrud Gilde-Hendrich und Gräfin Melitta Bickenbacher im Gasthof zum Adler mit einem recht gut behauenen Konzert. Darunter wurden den anwählig lauschenden Hörern von dem blinden Künstler Hendrich zwei der berühmten "Conspicile" (Emprometius) Werk 90 Nr. 1 und später Nr. 3 von Franz Schubert für Klavier, meisterhaft vorgetragen. Sehr bedauert wurde es, daß dem hochbegabten Künstler nur ein recht abgeschwächtes Piano, das er sich vor dem Gebrauch erst selbst stimmen und ausbessern muhte, zur Verfügung stand. Fräulein Bickenbacher sang sehr ausdrucksstark Lieder von A. Rubinstein, Göh, Weingartner, R. Schumann, E. Franck, C. Löwe u. a. Von dem reichen Beifall veranlaßt, erfreute uns die Künstlerin durch mehrere prächtige Zugaben. Zwei wirkungsvolle Melodramen, Tondichtungen von A. Hendrich trug Frau Gilde-Hendrich recht gemäßigt und anprechend vor, gleichfalls sehr beispielhaft aufgenommen.

Prößnitz. (Großes Schadenfeuer.) Am Mittwoch früh kurz vor 6 Uhr brach in der Wagenbauanstalt von Robert Richter in Neugersdorf Großfeuer aus. Der Brand entstand in einem aus Autogarage und Lagerraum dienenden, vornehmlich aus Holz bestehenden großen Schuppengebäude. Vier Kraftwagen verbrannten vollständig, nur einer konnte stark angezündet geborgen werden. Der Schuppen stürzte bald in sich zusammen.

Prößnitz. (Schadenfeuer.) In der Dom-Mühle brach vermutlich durch Essendiesel ein Schadenfeuer aus, wodurch das Wohnhaus mit Küche vollständig eingeebnet wurde. Auch größere Mengen Getreide sind den Flammen zum Opfer gefallen, die elektrische Lichtanlage wurde gänzlich zerstört, während das Mobiliar größtenteils gerettet werden konnte. Der entstandene Schaden wird die Versicherung nicht decken. — In Wilsdruff brannte das Einfamilienhaus des Arbeiters Ph. Schramm vollständig nieder; der Besitzer konnte mit seiner Familie nur das nackte Leben retten. Die Entstehungursache ist noch unbekannt. Das Gebäude war nur ganz gering versichert, so daß der Eigentümer einen Schaden erlebt.

Barleu. (Söldlich übersehen.) Der landwirtschaftliche Arbeiter Andreas Hillmann brachte eine Dampfmaschine von Döbeln nach Barleu zurück. Kurz vor Barleu stellten die Pferde Hillmann wurde umgerissen und fiel so ungünstig, daß er von einem Hinterrade der Dampfmaschine überfahren wurde und sofort tot war.

Delitzsch i. B. (Ein tragischer Todesschlag.) Das fünfjährige Söhnchen des Maurers Müller, das sich in seinem Mastenkleidchen mit einer Kinderbüchse erfreute, geriet unter das Personenauto des Kaffeehauses und wurde in schwererstelem Zustande nach dem städtischen Krankenhaus gebracht, wo es nach kurzer Zeit verschied. Ob den Fahrer eine Schuld trifft, wird die Untersuchung ergeben müssen.

Moritzburg. (Das Risiko der Landwirtschaft.) Ein Sorgendank der Stadt ist das Rittergut Breitenfeld, das in den letzten 2½ Jahren rund 50.000 Mark an Zuschüssen verschwendet hat. Die letzte Stadtverordnetenversammlung lehnte einen Antrag ab, der dahinging, die Bewirtschaftung des

Rittergutes aufzugeben, das Inventar zu verkaufen und den landwirtschaftlichen Teil aufzufordern, damit eine Verminderung der Zuschüsse erzielt werde. Dagegen wurde ein Antrag angenommen, den Betrieb in städtischer Regie weiterzuführen, durch günstigere Gestaltung der Betriebsführung, durch gewisse Einschränkungen des jahrmäßigen Betriebs und stärkere Betonung der Wirtschaftlichkeit die Zuschüsse zunächst verschwinden zu lassen; weiter soll verucht werden, das Rittergut pachtweise an eine Versicherungsanstalt zu geben und eine Kindererziehungsstätte einzurichten.

### Falsche Reichsbanknoten zu 20 Mark.

In letzter Zeit ist wiederholt vor der Annahme von Nachbildungen der Reichsbanknoten über 20 Reichsmark mit dem Ausgabedatum vom 11. Oktober 1924 gewarnt worden, bei denen ein besonders auffälliges Kennzeichen darin bestand, daß die auf dem druckfreien rechten Rand der Vorderseite der Fälschung befindliche Blindprägung (farblos geprägtes Linienmuster) anstatt rippenartig erhobene Linien vertiefte Linien zeigte. Außerdem sind nun diese rippenartigen Linien auf den Fälschungen wie bei den echten Noten nach der Vorderseite zu erkennen ausgeprägt, fallen jedoch durch ihre starke Pressung auf. Der Rand des Ausfertigungskontrollstempels steht unten rechts an einer der ausgeprägten Linien nahezu an. Die Fälschung bleibt trotz der vorgenommenen Änderung an der mangelscheinenden Wiedergabe des Frauenkopfes schon bei geringer Aufmerksamkeit für jedermann kenntlich. Für die Auskunft der für diese Nachbildung in Frage kommenden Fälschmünzerwerkstatt hat die Reichsbank eine Belohnung bis zu 3000 Reichsmark ausgesetzt.

### Karneval in Dresden.

Der Reklameumzug.

In vergangener Zeit hat man es in Dresden ebenso gut wie in Köln und München verstanden, Karneval zu feiern; damals, als noch der Hof die ganze Stadt bedeutete. August der Starke, der Prachtliebende, war auch darin Meister, aber seine Nachfolger standen ihm kaum nach. Wie ausgiebig man sich beispielsweise noch im Jahre 1766 den Faschingszwecken hingeben konnte, lehrt ein Insertat aus den Dresdnerischen Anzeigen vom 21. Januar genannten Jahres. Darin wird berichtet, daß die Französische Schaubühne wieder eröffnet sei und daß am 16. Januar — also mehrere Tage, bevor die Anzeige erschien — "Opera Buffa" aufgeführt werde. Weiter heißt es dann: "Am 16ten wird auch zugleich zum erstenmale Bal en Masque gehalten, und währenden Karneval wöchentlich zweymärsche, nemlich Sonntags und Donnertags, damit continuirt werden. Jede Masque bezahlt einen Thaler, und dauert der Bal abends um 10 Uhr bis früh um 4 Uhr. . . . Jeder Bahrao-Tisch bezahlt vor einen Abend sechs Duoden und erhält davor ein Duhend Gatten und die nöthigen Richter, doch muß jeder Bahrer bei dem Spiel sich demaskieren. . . . An denen letzten drei Tagen des Karnevals wird Bal en Masque seyn, und eisliche Stunden länger dauen." Wenn der Hof seine Faschingsfeste, etwa im Zwinger oder sogar auf dem Altmarkt, gab, dann nahmen die Bürger, wenigstens zuschauenderweise, eisrig daran teil, und das Hoffest wurde zum Volksfest. Wie steht es heute damit?

Ein paar Jahre vor dem Kriege hat man angefangen, durch einen Umzug und auf die Straße geschickte Kostümierte den Karneval vollständig zu machen. Man lernte hinzu und bald hätte man von einem Erfolg sprechen können, wenn nicht der Krieg allem lustigen Treiben ein Ende gemacht hätte. In diesem Jahre erst wagte man sich wieder heraus, wieder wurde ein Karnevalsumzug angekündigt. Der Sonntag war der große Tag. Die Dresdner gehen gern "gut", ob nur irgendein Festzug kommt, oder die Bachparade marschiert, oder auch die Feuerwehr ausfährt muß. Soviel Freude wie am Sonntag waren aber doch kaum einmal auf den Beinen und nicht gedrangt, allen Verlehr Stundenlang unterbindend, standen sie Später auf den Straßen. Und sie blieben stehen, obwohl starker Wind blies und immer wieder einmal eine Regendusche für "feuchtfrohliche" Stimmung sorgte. Aber als dann der große Karnevalzug kam, wurde zwar ab und zu gelacht, aber von ausgelassener Heiterkeit war nichts zu spüren. Wer trug die Schuld daran? Vielleicht doch zum Teil das Wetter, sicherlich aber auch der Zug selbst. Wohl gab es einige ganz nette und auch ganz nett ausgeführt Ideen, in der Hauptroute war es aber doch nur eine Geschäftswagenschau, eine Reklamefache. Das liegt ja in der Zeit. Wie jedoch der Karneval vielleicht eine Art "Ferien vom Ich" sein soll, so soll er auch einmal "Ferien von der Reklame" sein. Man muß wohl noch einmal von vorne lernen, will man mit dem Karnevalzug die richtige gute Laune schaffen. Wenn das in Dresden überhaupt möglich ist. Künstlich gepflanzte Blumen geben immer schlecht.

Der Faschingsdiestag singt ganz hübsch an. Vom Mittwoch ab zeigten sich viele hübsch und lustig kostümierte Kinder auf den Straßen. Sie selbst hatten ihren Spaß daran und nötigten auch manchem Griesgram ein Lächeln ab. Der Spätnachmittag brachte dann mehr die Halbwüchsigen zur Geltung, die die Straßen der inneren Stadt dicht bevölkerten, Konzert und Papierstrangen waren und sich und andere damit beschäftigten. Aber noch kaum belästigten. Das geschah erst am Abend, wo die Menschenmengen in der inneren Stadt so anwuchsen, daß jeder Verlehr austören mußte. Das ist freilich für einen solchen Tag kein Fehler, es geht auch mal so. Schlimm war es aber, daß diese Leute unter Spaß nur noch verstanden, mit den Pappepritschen wild auf andere einzuschlagen.

Nur auf den Faschingsbällen hat es wirklich Sizzung gegeben. An solchen Bällen war allerdings kein Mangel. Allein am Sonnabend feierte man den Karneval in 28 Kostüm- und Maskenfesten. Die Bälle der Theater- und Künstlervereinigungen standen dabei natürlich an der Spitze und eine Menge guter Einsätze für künstlerische Darbietungen und für die Gestaltung der Phantasie kostüme schöner Frauen und Mädchen kam dabei zur Wirkung. Man amüsierte sich überall so gut, daß erst die späte Morgensonne an Aufbruch denken ließ.

## Zur Konfirmation

Bericht über die beachtenswertesten Neuheiten aus dem Reiche der Mode

Der Tag, an dem die heranwachsende Jugend in die Gemeinschaft der Erwachsenen aufgenommen wird, ist für diese unbedingt einer eindrucksvollen. Die Wichtigkeit dieser Feier kommt selbstverständlich auch äußerlich durch einen würdigen Anzug zum Ausdruck, wenngleich bei der heutigen Mode der kurzen Kleider dies nicht mehr wie früher durch das symbolische lange Kleid und, o Gras, durch das Kostüm geschahen kann. Höchstens den Knaben gibt man oft noch lange Hosen zum dunkelblauen oder schwarzen Satinanzug.

Doch ist auch hier die Tradition schon häufig unterbrochen, was bei jungen Kindern nur zu begrüßen ist. Ob die Mädchen weiß oder schwarz gekleidet zum Altar schreiten sollen, wird, wenigstens bei den evangelischen Konfessionen, mehr oder weniger von der persönlichen Ausführung entschieden. Die Katholiken kleiden ihre Kinder immer in Weiß. Allerdings kommt es aber die schlichte und würdige Ausführung, die jeden phantastischen Zug und bunte Farben meiden. Wählt man ein schwarzes Wollkleid (Rips, Popeline, Charmeline), so gibt man ihm durch Biesen-, Tressen- oder Knopfverzierung (Favorit-Mod. 10156) die notwendige Ausstattung. Auch seidene Blenden sind

eine praktische und beliebte Garnitur, die außerdem, wie Favorit-Modell 10158 zeigt, neuartige und reizvolle Anordnungen ermöglicht. Der nach einer Seite in kleinere Falten gelegte Rock ist mit Sodenblenden bestickt, die auf die leicht bläuliche Taille übergreifen. Die Unterrandung des spitzen Ausschnitts endet in einseitig arrangierten Enden. Für Samtkleider ist die einfache Ausführung immer die beste, denn der schöne Glanz des Materials wirkt an sich reich genug. Ein seidenes Krägelchen, das auch ganz zartfarbig hell sein kann und eine seidene Schleife genügen vollkommen, um das Kleid feillich erscheinen zu lassen, wie Favorit-Modell 10159 zeigt. Für weiße Kleider wird am besten weißer Wollstoff verwendet, manchmal auch weiße Wolfsleder oder Crêpe de Chine oder Solienne. Letzteres ist jedoch nur mit Vorsicht zu gebrauchen und muß ganz besonders sorgfältig in der Form gewählt werden, damit man nicht das zulässige Tanzkostüm herausführt. Ein blausches Kleidchen mit Blütenfalten am Rock oder auch schlichte Reiffalten, eine seidene Blende, ein kleiner Krägen — das ist alles. Die beiden Favorit-Modelle Nr. 10133 und 10157 zeigen zwei gefällige Formen, die ganz speziell den kindlichen Figuren angepaßt sind und dabei doch der Modelllinie folgen. Spitzengarnituren, tiefe Ausschnitte und kurze Ärmel sind unter allen Umständen zu vermeiden, ebenso wie allzuviel Schmuck und anderes modisches Beiwerk, das außerdem die Kinder nur allzu leicht von der wirklichen Bedeutung des Tages ablenkt. Bearbeitet und mit Abbildungen versehen vom Favorit-Verlag, Dresden-N. 6.

Schnittmuster in allen Größen zum  
bequemen Nachschneiden sind er-  
hältlich



10159

bei Eduard Wehner, Wilsdruff am Markt

### Amtliche Verkündigung

Für den aus dem Stadtverordneten-Kollegium  
ausgeschiedenen Herrn Hildebrand ist gemäß § 32  
der Gemeindeordnung

Herr Möbelarbeiter Adolf Schlichenmaier  
als Stadtverordneter berufen worden.  
Wilsdruff, am 22. Februar 1928.

Der Stadtrat.

### Restaurant Forsthaus

Sonnabend und Sonntag,  
den 25. und 26. Februar 1928

### Großer Bockbierrummel

Musikalische Unterhaltung  
— ff. Speisen und Getränke —  
Es lädt ergebnis ein Gustav Rieger

### Restaurant Zur Traube

Sonnabend, den 25. Februar

### Schlachtfest

ab 10 Uhr Bierseitl  
mögl. freundlich einlädt Arthur Vogel

### Gasthof Deutsches Haus Röhrsdorf

Sonntag, den 26. Februar

### Karpfenschmausm. Ball

Es lädt hierzu freundlich ein  
Richard Deuterig und Frau

Dresdner  
Strasse 195



### Ein gut reparierter Schuh macht wieder Freude!

Bringen Sie Ihre Schuhe zu mir, ich gebe  
mir die größte Mühe, Sie zufrieden zu stellen.  
Ago-(Liebeverfahren).

Beile Lederverarbeitung. Fachm. Ausführung

### Honigkenner

Inletts  
beste federdichte un-  
bedingt echtfarbige  
Körperqual. preiswert  
in großer Auswahl

Bettfedern  
staubfrei, erprobte  
Qual. in verschiedenen  
Preislagen

Eduard Wehner,  
Wilsdruff.

**Lischler,**  
der selbständig arbeiten,  
auch bezieren und polieren  
kann und Transportarbeiten  
mit erleidigen mög-  
liche Stellung bei

Joh. Hildebrand,  
Möbelgeschäft, Wilsdruff.

**Gänserich**  
zu kaufen gesucht.  
U. Kunze,  
Rittergut Wildberg.

**Röbhaare**  
(Schweinshaare) faust jeden  
Post zu höchst. Lagespreisen  
H. Pinkert, Seidlerstr. 187  
gegenüber d. Stadtverwaltung.

**Dankkarten aller Art**  
in moderner Ausführung, leicht schnell und billig  
Buchdruckerei A. Ischunke, Wilsdruff

### Pferdedecke

zwischen Rittergut, Gutsb.  
Jersimos, in Umbach ver-  
loren. Der Finder würde  
beschaut und wird gebeten,  
selbig abzugeben in der  
Molkerei Kühne Wilsdruff

■ ■ ■ ■ ■

### Gelegenheitsküche

in Schuhwaren f. Herren,  
Damen und Kinder,  
Lang- und Halbstiefel,  
Kord- und Lederpantoffel,  
Holzwatfel und  
Holzschuhe.

■ ■ ■ ■ ■

### Textilwaren

Bettwäsche, Hemden,  
Arbeitsoberteile, Schlosse-  
Ringe, Monats-Anzüge  
von 10 Mark an.

■ ■ ■ ■ ■

### Möbel aller Arten

Sofas und Chatelongues,  
sowie Pol- und Domb-  
tofen, Uhren, Nachlässe,  
Altentischen, schwere Bett-  
stühle und komplett Betten.

■ ■ ■ ■ ■

### Leopold Fischer,

Weihen,  
Sörnische Gasse Nr. 2.

■ ■ ■ ■ ■

### Reisekörbe

in allen Größen und  
gr. Auswahl empfohlen

Joh. Breuer,  
Dresdner Str. 60.

Bei einseitiger Körnerfütterung ist die Ge-  
flügelzucht unrentabel.

### „Nagui“

dem Körner- oder Weichfutter zugesetzt.  
sichert auch im Winter

### doppelten Eierertrag

frühliegende Küken, auch wenn die Hühner  
ohne freien Auslauf gehalten werden.

Wer seinen Hund gesund erhalten, ihm die  
Qualen der Krankheiten, Blähungen oder  
Verstopfung ersparen will, füttert nur

### Nagut-Hundekuchen.

Zu haben bei: Alfred Pietzsch, Wilsdruff.

### Die älteste Rößlschäferei,

Speisewirtschaft, Verdeckschäft  
im Plauenschen Grunde.

Inhaber:

Kurt Siering, Postkapp.

Therbrandt Strasse 26, Germers Amt Greifal 151

• Anschluß auch nachts •

kaufst laufend Schlachtstücke zu allen  
höchsten Tagespreisen.

Bei Unglücksfällen sofort Tag und  
Nacht mit Transportgesicht zur Stelle.

■ ■ ■ ■ ■

### Gewinn

bringt das Geschäft nur dann, wenn  
der Kaufmann für gute Werbung sorgt.  
Die beste Gelegenheit dazu bietet sich  
nur durch kräftiges Inserieren im Wils-  
druffer Tageblatt dem Blatt der Gewin-

### Lauer's Kaffee

ist der beste!

Machen Sie bitte einen Versuch.

Paul Lauer

# Wilsdruffer Tageblatt

2 Blatt. — Nr. 47 — Freitag, 24 Februar 1928

## Tagespruch.

So manche Stufe, mancher Schritt  
führt erst zum Glück.  
Ein einziger verschalter Tritt  
Bringt dich zurück.

Krebschmann.

## Die Festlichkeiten für Aman Ullah.

### Trinksprüche der Staatshäupter.

Die Ehrungen für den afghanischen König nahmen ihren Fortgang. Der Reichspräsident gab ein Essen, zu dem u. a. die Chefs der im Berlin beglaubigten diplomatischen Missionen eingeladen waren. Reichspräsident von Hindenburg führte die Königin zu Tisch. Zu selber Tafel saß der König, der Frau von Hindenburg führte. Bei der Tafel wurden Trinksprüche gewechselt. In seiner Begrüßungsrede sagte Hindenburg u. a.: Eure Majestäten! Im Namen des Reichs und in meinem Namen habe ich die Ehre,

Eure Majestäten als Gäste des Deutschen Reiches

herzlich und freudig willkommen zu heißen.

Nach ein Zeichen des besonderen Vertrauens Euerer Majestät zu deutscher Leistungsfähigkeit und Zuverlässigkeit erscheint es uns, daß eine große Anzahl deutscher Ärzte, Lehrer, Ingenieure, Techniker und Werkmeister nach Afghanistan berufen worden sind, wo ihnen wichtige und verantwortungsvolle Aufgaben übertragen wurden. Einen weiteren Beweis des Vertrauens erblieben wir in der Entsendung einer großen Anzahl afghanischer Schüler und Studenten nach Deutschland. Diese jungen Afghanen werden gewiß später einmal, wenn sie in ihre Heimat zurückkehren, die Bande aufrichtiger Freundschaft zwischen beiden Völkern noch enger knüpfen. Deutschland ist gern bereit, seine Erfahrungen aus technischem und kulturellem Gebiet zur Verfügung zu stellen. Ein nicht geringer Anteil an diesem Reformwerk führt Ihren Majestät der Königin zu, die voll Eifer und Hingabe ihren hohen Gewalt in seiner schöpferischen Arbeit unterstellt. Es freut uns, daß auch sie bei der Lösung ihrer hohen sozialen und kulturellen Aufgabe

die Hilfe deutscher Frauen

heranzieht. Ich erhebe mein Glas auf das Wohl Ihrer Majestäten des Königs und der Königin von Afghanistan.

Nachdem die Mußt die afghanische Nationalhymne intonierte hatte, erwiederte der König von Afghanistan mit folgenden Worten in afghanischer Sprache: Herr Reichspräsident! Die Königin und ich danken in unserem Namen und im Namen des afghanischen Volkes herzlich für alle. Adre se freundlicher Worte über unsere liebe Heimat. Afghanistan hat stets die Tatkraft und Leistungsfähigkeit des deutschen Volkes bewundert. Nun haben wir auch den deutschen Mitarbeitern, die sich dem Dienste unseres Landes widmeten, volles Vertrauen geschenkt.

Der Fleiß, die Ehrlichkeit und die Leistungsfähigkeit der Deutschen in Afghanistan hat meine volle Anerkennung gefunden und ich bin Ihnen für Ihre Mitarbeit aufrichtig dankbar. Aus diesem Grunde haben ich und die Königin unseren treuen Sohn in die Amman-Schule geschickt,

die unter deutscher Leitung steht.

Die Tatsache, daß so viele junge Afghanen teils in Deutschland, teils in Afghanistan auf deutschen Schulen studieren, bietet mir die sichere Gewähr dafür, daß unsere künftigen Beziehungen die allerbesten sein werden. Er trau dann auf das Wohl des Präsidenten und des deutschen Volkes, aber, wie es der Ritus verlangt, ein Glas klares Wasser.

Der Große Zapfenstreich.

Im Anschluß an das Banquet beim Reichspräsidenten stand ein Zapfenstreich der Reichswehr zu Ehren des Königs von Afghanistan statt. Unter den Klängen des "Lohengfriedberger" zogen die Spielleute und die Hocketräger im Stechschritt in den Ehrenhof des Reichspräsidenten, der in der Uniform eines Generalsfeldmarschalls mit Mütze auf den Balkon des Präsidentenpalais getreten war, ein. Zwischen ihm und dem König Aman Ullah stand die Königin, hinter ihnen mehrere Herren aus der Begleitung des Königs und der frühere Reichsminister Rosen.

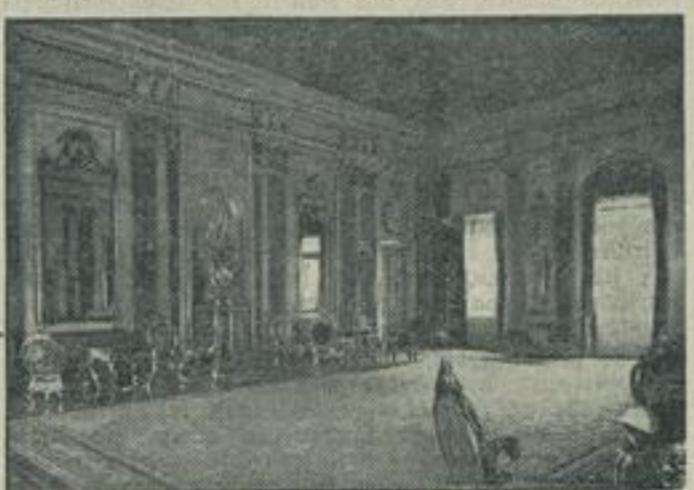
## Frau Agnes und ihre Kinder

Der Roman einer Mutter -- Von Fritz Hermann Gläser

Copyright by Martin Feuerhanger, Halle (Saale)

Das Konzert begann mit einer Zusammenstellung historischer Märsche. Dann erklangen der Große Zapfenstreich mit Gebet und anschließend daran die "Drei Königsgrüße" des Königs von Afghanistan und die überaus melodiöse afghanische Nationalhymne.

### Der Festsaal im Reichspräsidentenpalais.



in dem das Essen für das afghanische Königspaar und das Berliner Diplomatische Corps gegeben wurde.

### Ein Flugzeug als Geschenk.

Aman Ullah im Flughafen.

Eine der größten Sehenswürdigkeiten Berlins ist der Flughafen Tempelhof. Er wurde vom König von Afghanistan besichtigt. Darauf fand ein Flugmonovar statt. Dann startete ein Flugzeug mit der Prinzessin Bibi Sultan und einigen afghanischen Offizieren, die, wie der König selbst, in grauen Felduniformen erschienen waren. Die Teilnehmer äußerten sich nach ihrer Rückkehr sehr befriedigt von ihrem ersten Flug.

Die Regierung schenkte dem König ein Juwel-Flugzeug modernster Konstruktion.

Frühstück beim Reichstagpräsidenten.

Vom Flughafen Tempelhof begab sich König Aman Ullah mit seiner Begleitung zum Hause des Reichstagpräsidenten Löbe gegenüber dem Reichstaggebäude, um an dem ihm zu Ehren gegebenen Frühstück teilzunehmen. Es waren dorthin 68 Gäste geladen.

## Politische Rundschau

### Deutsches Reich.

#### Reichsbahnhilfe für Ostpreußen.

Die für die Provinz Ostpreußen vom Reich und von Preußen fürzlich beschlossene Hilfe wird durch Maßnahmen der Reichsbahn ergänzt. Durch besondere Tarifermäßigung ist schon immer Ostpreußen eine Ausnahmekellung im Frachtwesen eingeräumt worden. Daher war es der Reichsbahn zurzeit nicht möglich, die jetzt bestehenden Tarife für den Verkehr mit der Provinz Ostpreußen grundlegend zu ändern. Die Nachricht trifft nicht zu, daß gelegentlich der neuen Ostpreußenhilfe Tarifermäßigungen im Gegenwert von zehn Millionen Mark vor der Reichsbahn eingeführt werden könnten. Soweit für Ostpreußen als Ausgleich für den Verlust wichtiger nahe gelegener Bezugs- und Absatzgebiete Verkehrserleichterungen im Rahmen der Ostpreußenhilfe vorgesehen sind, werden diese aus den vom Reich für die Ostpreußenhilfe bereitzustellenden Mitteln durchgeführt werden.

Reichsstädtebund zur Umgemeindung.

Der Gesamtvorstand des Reichsstädtebundes erhebt in einer Entschließung Bedenken gegen die von der preußischen Staatsregierung vorgesehenen Umgemeindungspläne in den beiden Westprovinzen. Die befannigwordenden Absichten finden in den kommunalen und wirtschaftlichen Bedürfnissen dieses Gebietes keine hinreichende Grundlage. Die Beseitigung zahlreicher lebens- und entwicklungsfähiger Klein- und Mittelstädte liege nicht im Ziel einer gesunden Staats- und Siedlungspolitik. Im Gegenteil berechtigte die wachsende Einsicht in die Schäden der Großstadtentwicklung zu der Forderung auf großzügige Erhaltung und Förderung der gesunden Klein- und Mittelstädte.

"Ja, ja, der Handel ... Wie es in Wahrheit steht, das geht in keinen Bauernschädel." Der Engler und der Bauerndrasen drehen sich zurzehand den Rücken.

"Läßt doch das Streiten sein! Nun liegt ja alles hinter uns! Wie bin ich froh, daß dieser Tag zu Ende geht. Ich muß jetzt an die Zukunft und an meine Kinder denken."

"Für eins von ihnen brauchte weniger zu sorgen sein. Den Walter nehme ich, wie schon gesagt, zu mir", besticht sich der Hartmann selbstgesäßig einzuwerfen.

"Doch soll der Junge Ihnen seine Last bedeuten, Vater Hartmann! Das Kind braucht Pflege, wird Ihnen noch viel Mühe machen."

Am liebsten würde sich die Frau von seinem Kinde trennen. Sie weiß aber für sich nicht einmal Dach und Unterschlupf, und ist schon froh, wenn ihr die Sorge um ein Kind vorläufig abgenommen wird.

"Der Junge wird es gut bei mir und meinen Deuten haben!"

"Das, Hartmann, ist ein gutes Wort von Ihnen!" Und impulsiv und dankbar streckt Frau Agnes ihm die beiden Hände entgegen.

Der Engler hat sich ihres Berners angenommen. Es hat den Anschein, als ob das Kind erkranken will. Leichenbläß und mit geschlossenen Augen lehnt er das müde Köpfchen am Großvaters Schulter, der Atem ringt sich leise aus der Brust, und kalter Schweiß perlt ihm aus allen Poren.

"Das Kind muß augenblicklich zu Bett! — Agnes, mach dich wegserig, du kommst mit Berner und dem Mädchen für diese Nacht zu uns; hier ist es gar zu ungemütlich. Den Jungen werde ich auch fernherin behalten, und über alles andere wollen wir morgen Rat und Ausweg schaffen."

Der alte Engler wischt schon den Aeltesten in ein Tuch ein, nimmt ihn auf seinen Arm. Die Nachbarin bringt

Bedenken gegen die bayerische Besoldungsreform.

Die neue Besoldungsvorlage der bayerischen Regierung liegt vor. Der bayerische Ministerpräsident legt Wert darauf, sich vor der Verabredung im Landtag die gründliche Zustimmung der Koalitionsparteien zu dem Entwurf zu sichern. Zu diesem Zweck stand eine Koalitionsbesprechung statt, wobei jedoch der Bayerische Bauernbund und Mittelstandsverbund Bedenken gegen die Regierungsvorlage erhoben, soweit es sich um die Aufbesserung der Gehälter für die oberen Beamten handelt. Er will die Regierungsvorlage nur zur Neuregelung der Gehälter bis zur Gruppe 10 anerkennen, während er die über diese Gruppe hinausgehende Besoldungssteigerung ablehnt. Von der Regierung wurde geltend gemacht, daß man für die Beamten nicht zweierlei Recht schaffen könne. Auch in einer zweiten Koalitionsbesprechung konnte eine Einigung nicht erzielt werden.

Evangelischer Kirchenrat zur Schulfrage.

Der in Berlin versammelte Kirchenrat der evangelischen Kirche der altpreußischen Union nimmt in einer Entscheidung von dem Scheitern der Reichsschulgesetzverhandlungen mit leistem Bedauern Kenntnis. Nach wie vor fordert er in Vereinigung mit den Vertretern des Stuttgarter Kirchentages für evangelische Kinder nachdrücklich evangelische Schulen. Er erwartet zuverlässig, daß die evangelischen Eltern als die in erster Linie Betroffenen und Verantwortlichen sich nachlassen im Kampf um die Sicherung der bewährten evangelischen Staatsschule durch ein Reichsschulgesetz.

### Aus In- und Ausland.

Weltmärk. Dem Thüringer Landtag ging der über fünfzig Seiten umfassende Entwurf des neuen Besoldungsgesetzes zu. Die projektierten Erhöhungen des Grundgehalts bewegen sich in einer Spanne von 17,2 zu 36,6 Prozent.

Paris. Der Oberste Rat der französischen Eisenbahnen beschloß die Reduzierung des Güter- und Postpalettarifes ab 1. März durchzuführen. Die Erhöhung soll im Durchschnitt 11% betragen gegenüber dem gegenwärtigen Tarif.

Paris. Die Kommission für auswärtige Angelegenheiten nahm einen Bericht des elässischen sozialistischen Deputierten George Bell an, der sich für die Ausweitung des deutsch-französischen Grenzvertrages ausspricht.

London. Der parlamentarische Unterstaatssekretär des Finanzamtes, Samuel, teilte dem Unterhaus mit, daß England im laufenden Jahre auf Grund der alliierten Kriegsausgaben 7.700.000 Pfund und aus den deutschen Reparationszahlungen 14.500.000 Pfund erhalten habe.

Warschau. Das polnische Handelsministerium hat die Arbeiten an dem Statut einer nach Abschluß der deutsch-polnischen Handelsvertragverhandlungen in Berlin zu erledigenden deutsch-polnischen Handelskammer beendet. Deutsch-polnische Handelskammern sollen ferner in Warschau, Bofen und Krakau eingerichtet werden.

Sofia. Bei den Gemeindewahlen in Bulgarien fielen dem endgültigen Ergebnis zufolge 65 Prozent aller Stimmen auf die Regierungsparteien. Ausgezählt erhielten die Regierungsparteien 586.000 und sämtliche Parteien der Opposition zusammen 398.000 Stimmen.

Sofia. Nach den bis jetzt bekannten Wahlergebnissen fallen auf die Konservativen (Svetulai) 214 Sitze, auf die Liberalen (Minseito) 210, auf die Unabhängigen 14, auf die Proletarier 8, auf die Partei der Kaufleute 4 und auf die Reformpartei 4 Sitze.

## Neues aus aller Welt

Eine Diebesbande von halbwüchsigen. In der letzten Zeit wurde in den Altenburger Geschäftshäusern eine große Anzahl Ladendiebstähle verübt, ohne daß die Spione gefunden werden konnten. Dafür kommen jetzt 22 Schulkinder und Arbeitsburschen im Alter von 12 bis 16 Jahren in Frage. Die Untersuchung ergab, daß die jugendlichen Spione bei der Ausführung ihrer Streiche bereits auf ganz raffinierte Weise zu Werke gegangen sind.

Der Wind als Freund des Müllers. Ein Mühlenteil in der Nähe von Weihenfels hatte beschlossen, seine baufällige Mühle abzureißen. In der Nacht vor Beginn der Abbrucharbeiten übernahm aber ein kräftiger Sturm das Werk und warf die Mühle so gründlich um, daß der freundig überraschte Besitzer am nächsten Tage nur noch die Trümmer auszuladen brauchte.

Die Gefahren des Eis. In Tablau (Grenzmark) geriet ein 12jähriger Knabe beim Rodeln auf die bereits mehrere Decaden alte Eisschicht und ertrank. — Um den Schuhweg abzuräumen, überstiegen mehrere Schulkinder

jetzt Frau Agnes' Töchterchen zurück. Der Bruder bringt Frau Agnes den Mantel und hilft ihr das jüngste Kind verpacken. Willenslos läßt sie alles mit sich geschehen. Zum erstenmal kommt ihr jetzt zum Bewußtsein, wie arm, abhängig und grenzenlos verlossen sie in Zukunft ist. Ein Schauer rieselt ihr durch alle Glieder, und fröstelnd tritt sie auf die Straße.

Die hohle, schwarze Augenhöhlen glotzen ihr die Fenster ihres Helms und ihrer Wohnung nach. Ein kurzer Abschied noch von ihrem blonden Liebling, der jetzt verabschiedet und verängstigt, an des Hartmanns Seite im Alter von 12 bis 16 Jahren in Frage. Die Untersuchung ergab, daß die jugendlichen Spione bei der Ausführung ihrer Streiche bereits auf ganz raffinierte Weise zu Werke gegangen sind.

Gute Nacht, mein kleiner Liebling! Mein herzlichster Junge du!

Und wieder springen ihr die Tränen in die Augen, heis und unaus haltsam, daß sie nicht sieht, wie tief und schwarz sich jetzt das Leben und die Nacht um ihre Füße drängen.

### Fünftes Kapitel.

"Es ist ein eingeschriebener Brief an dich gekommen; du mußt ihn selbst quittieren, Agnes!" Mit diesen Worten führt der Vater ihr den Briefträger ins Zimmer.

"Ein eingeschriebener Brief?"

Frau Agnes unterschreibt, und ängstlich wendet sie ihn in den Händen.

"Er muß doch einen Absender tragen."

"Vom alten Hartmann kommt das Schreiben."

"Ein Brief von Hartmann — und dann eingeschrieben —, wo er doch gestern am Begräbnistag mit dir persönlich sprechen konnte!"

"Mir ist's, als brächte mir der Brief viel neuen Kummer." Und zog hastig reißt Frau Agnes den recht steifen, festen Umschlag auf.

(Fortsetzung folgt.)

den in der Grenzmark gelegenen See zwischen Buschmühl und Mühlendorf. Durch den Sturm wurde ein 13 Jahre alter Junge in ein offenes Sicherloch getrieben. Der Knabe entran, die übrigen Schulungen retteten sich durch Hinwerfen vor dem gleichen Schicksal.

**Explosion in einer Aluminiumfabrik.** In einer Aluminiumfabrik bei Schwabach ereignete sich bei der Herstellung von Aluminiumbronze eine schwere Explosion, durch die ein Arbeiter getötet und einer schwer verletzt wurde. Vor zwei Jahren hatte sich im gleichen Werk eine ähnliche Explosion ereignet, die zwei Todesopfer forderte.

**Belagerung durch Zigeuner.** In einem Laden von Beziers bei Montpellier gaben zwei Zigeuner einen 100-Frank-Schein in Zahlung und versuchten dann, die Kassiererin um 150 Franc zu beschwindeln. Als die beiden auf die Polizeiwache geführt wurden, zogen die übrigen Zigeuner mit Kind und Regel vor das Gebäude und belagerten es. Erst bedeutenden polizeilichen Verstärkungen gelang es, die Zigeuner aus der Stadt zu vertreiben.

**Hinlers Rekordflug.** Der britische Flieger Hinler ist in Port Darwin (Australien) gelandet und hat damit die 12 000 Meilen lange Strecke England-Australien in der Rekordzeit von 16 Tagen zurückgelegt. Hinler hat mit der Befriedigung dieses Fluges vier neue Rekorde aufgestellt, und zwar die beste Flugzeit für die Strecke England-Indien, den längsten Einzelflug, den je ein Mann mache, den längsten Flug, der je in einem Leichtflugzeug zurückgelegt wurde, und die beste Flugzeit für die Strecke England-Australien.

**Öhnmachtsanfälle in einer englischen Kirche.** Bei einer Versammlung in einem Raum des Gebäudes der Methodistenkirche in Derby, erschien nicht weniger als dreihundert Personen Öhnmachtsanfälle. Die darauf angestellte Untersuchung ergab, daß es sich um Vergiftung infolge Entweichung von Kohlenoxyd aus einem neuen Ofen unterhalb des Versammlungsraumes handelte.

**Tragisches Ende eines Universitätsprofessors.** In Lemberg starb vor kurzem im Alter von 60 Jahren der Universitätsprofessor Augustus wenige Tage, nachdem er sich mit einer wenig gut bekannten 18jährigen Kadettentänzerin verheiratet hatte. Die Witwe erbte ein großes Vermögen und erhielt die Beamtenrente. Sie gab an, daß ihr Mann Selbstmord begangen habe. Jetzt ist sie in den Verdacht geraten, den Tod ihres Mannes absichtlich verbeigeschürt zu haben.

**Das größte Schiff der norwegischen Handelsmarine gestrandet.** Der etwa 17 000 Tonnen große norwegische Walischänger "C. A. Larsen" aus Sandefjord ist bei Steward Island auf ein Riff gesunken. Das entstandene Loch ist so groß, daß eine Bergung des Dampfers nicht mehr möglich erscheint. Der Dampfer hatte 78 000 Fahrtstunden im Wert von einer halben Million Pfund Sterling geladen, die restlos verloren sein dürften. Die "C. A. Larsen" war das größte Schiff der norwegischen Handelsmarine.

**Opfer des Rekordwahns.** Der amerikanische Automobilfahrer Frank Lockhart unternahm auf der Fernbahn in Daytona Beach (Florida) einen Versuch, den durch Campbell aufgestellten Geschwindigkeitsrekord zu brechen, doch endete dieser Versuch mit einer Katastrophe. Bei einer Geschwindigkeit von 231 Meilen pro Stunde verlor Lockhart die Herrschaft über seinen 400-Pferdestärken-Straßenspezialwagen, der sich mehrere Male in der Luft überschlug und ins Wasser stieg. Der Wagen war eine einzige Trümmermasse; Lockhart zog sich schwere Verlebungen zu und konnte erst nach Anwendung von Stahlbohren aus den Trümmern befreit werden.

#### Bunte Tageschronik

**Wattenschein.** Auf der Hecke Hannover 1 und 2 stürzte in einem Überschlag ein Beruf ein. Ein aus ihm befindlicher Bergmann und ein Schiebauer wurden dabei mit in die Tiefe gerissen und starben sofort.

**Nürnberg.** In der Stadträumung wurde von dem Verleidereferenten eine Deutlichkeit über die Errichtung eines Flughafens in Nürnberg unterbreitet.

**Östlich.** Am bessigen Bahnhof stieß ein Vorortzug mit einer rangierenden Lokomotive zusammen. Dabei wurden 14 Personen verletzt.

#### Woher kommt die Zins-Steuerung?

Die Aufmerksamkeit der Deutschen ist noch längst nicht genügend darauf gelenkt, in wie hohem Maße der Hypothekenzins durch versteuert wird, daß die Reichsfinanzverwaltung aus fiskalischer Prinzipienreiter noch immer an dem sogenannten Steuerabzug vom Kapitalertrag festhält, obwohl die volkswirtschaftliche Schädlichkeit dieser steuerlichen Einrichtung von allen wirtschaftlichen Sach-

verständigen längst erkannt worden ist und obwohl auch das Reichskanzler-Direktorium und der Reichswirtschaftsminister für ihren Wegfall mit Entscheidendheit eingetreten sind. Es ist klar, daß die Banken, Briefanstalten und die sonstigen öffentlichen Körperschaften und Industriegesellschaften, die Anleihen beim Publikum abzugeben wünschen, den Zinsatz um so viel höher bemessen müssen, daß die Käufer der Schuldberechtigungen keine geringere Rente beziehen, als wenn sie ihr Vermögen in Werten anlegen, die nicht dem Steuerabzug vom Kapitalertrag unterliegen; diesen Mehrzinsen müssen die Hypothekenbanken natürlich auf den Zins der von ihnen ausgeschriebenen Hypotheken, die Industriegesellschaften auf den Preis ihrer Fabrikate aufschlagen. Vor allem aber erschwert der Steuerabzug vom Kapitalertrag auch die Beschaffung langfristigen ausländischen Kredits für wichtige Zwecke der deutschen Wirtschaft. Große ausländische Geldgeber haben erklärt, daß sie für Deutschland erst dann wieder Gelder zur Verfügung stellen könnten, wenn der Steuerabzug vom Kapitalertrag aufgehoben ist.

Es gibt allerdings eine Bestimmung im Einkommensteuergesetz, wonach für ganz bestimmte deutsche Ansichten, die auf ausländische Währung laufen und im Auslande untergebracht werden, in einem langwierigen und umständlichen Verfahren die Befreiung vom Steuerabzug vom Kapitalertrag bewilligt werden kann. Diese Bestimmung kommt aber nur Anleihen in fremder Währung zugute; Anleihen in deutscher Währung werden also schlechter behandelt, obwohl doch ein Kind ein sieht, daß es für Deutschland besser ist, Schulden, die es im Ausland nun einmal machen muß, in deutscher als in fremder Währung einzuziehen; dadurch wird auch das Ausland an die deutschen Währung interessiert. Gegenüber allen diesen handgreiflichen Gründen hat der Fiskus nichts weiter vorzubringen, als daß aus Gründen der Gerechtigkeit die Kapitalisten sich den Steuerabzug vom Kapitalertrag so lange gesallen lassen mühten, wie die Arbeiter und Angestellten dem Steuerabzug vom Arbeitslohn unterworfen sind. Dieser Einwand ist um deswollen grundlos. Weil bei dem Steuerabzug vom Kapitalertrag nicht die Kapitalisten die Leidtragenden sind, sondern leider ganz im Gegenteil die Kapitalschuldner, die höhere Zinsen bezahlen müssen, vor allem aber die Arbeiter und Angestellten selbst, denen durch Fernhaltung produktiven Kapitals die Arbeitsmöglichkeit beschränkt, die Wohnungsbefreiung erschwert und die Lebenshaltung verteuert wird. Darum sollten alle Parteien, die es mit der Wirtschaft gut zu meinen beabsichtigen, sich mit Entscheidendheit dafür einzehlen, daß noch vor dem Auseländergehen des Reichstags mit diesem steuerlichen Unstimm ein Ende gemacht wird.

#### Landwirtschaftliches Allerlei.

Unter den heutigen schwierigen Wirtschaftsverhältnissen muß der Landwirt, soweit er dazu beitragen kann, alles tun, um die nächsthöhere Ernte sicherzustellen. Wir wissen zwar, daß es in der Landwirtschaft keine allgemein gültigen Rezepte gibt, dennoch haben manche Lehren, soweit sie sich auf naturwissenschaftliche Gesetze gründen, allgemeine Bedeutung.

Die Grundlage jedes erfolgreichen Pflanzenbaues ist ein gesunder, garer Boden, in dem die Kulturpflanzen bei entsprechender Düngung sich kräftig entwickeln und guten Ertrag bringen können. Für die Bodengare sind alle die Maßnahmen wichtig, welche einerseits überschüssiges Wasser entfernen, andererseits aber auch dem Boden die nötige Feuchtigkeit erhalten können, die ferner für die nötige Durchlüftung sorgen und den Bodenbakterien die nötigen Lebensbedingungen liefern. Dafür gehören Entwässerung durch offene Gräben oder Drainage, wo sie nötig ist, zweckentsprechende Bodenbearbeitung und richtige Beweidung nicht zu schwacher Stallmistgaben. Unter diesen Voraussetzungen, denen sich noch ein genügender Kollgehalt zugesellen muß, kann dann auch eine weitere Aufsicht der Pflanzennährstoffe Kali, Phosphorsäure und Stickstoff in Form von Kunstdüngern zu einer größeren Ertragssteigerung beitragen. Selbstverständlich müssen die künstlichen Düngemittel je nach Art und Menge den Boden- und Wirtschaftsverhältnissen sowie den besonderen Ansprüchen der einzelnen Kulturpflanzen angepaßt werden. Nun sind aber nicht nur diese Ansprüche bei den einzelnen

mann, Vater, soll sein Geld zurückhalten, und mühte ich es mir am eigenen Halse abzubauen."

"Er wird dir's niemals danken, daß du für ihn die letzten Groschen opfern willst. Der alte Geizhals weiß recht gut, wie jetzt die Sache liegt, und daß, wenn du Konkurs anmeldest, was für dich der einzige richtige Ausweg bleibt, den Gläubigern nicht viel Prozent zugesprochen werden können. Deshalb nun diese Eile. Er will noch schnell den eigenen lumpigen Anteil zu deinem und der Gläubiger Schaden von dir erpressen. Der saubere Geisel! Du tuft ihm aber nicht diesen Gefallen."

"Doch, Vater! Doch!"

"Dann mußt du auch die anderen Ansprüche erfüllen." "Ich will auch das versuchen."

"Du weißt nicht, was du sprichst! Seit Jahren ist euer Geschäft nur mit Berlin aufrechterhalten worden. Die Bücher sind nur mangelhaft und mehr als läderlich geführt. Besonders was die Guhaben betrifft. Den Bauern ist das Jungvieh ohne Schein und Händedruck, so recht nach Heider's Art, auf guten Glauben in den Stall gelesen worden. Du weißt nicht einmal, wer dir noch alles den Kaufpreis schuldet, viel weniger, wie hoch dieser ist. Ganz anders ist es mit den eigenen Schulden. Die melden sich schon bald von selbst. Da ist der Schmied, der Tischler und der Wagenbauer, die ihre Rechnungen bald präsentieren werden; auch Wirtsbauer, Spiel- und andere Schuhden werden dann nicht auf sich warten lassen. Und niemand weiß, du schon am allerwenigsten, wie weit und ob die Forderungen überhaupt zu Recht bestehen. Und kannst auch sicher sein, die allermeisten schreiben mit doppelter Kreide. Sie werden dich noch bis aufs Hemd ausplündern."

"Mischtowksi muß ja über alles unterrichtet sein. Er hat in den letzten beiden Jahren, die Oswald nicht mehr

Kulturräume verschieden, sondern es muß auch die Leistungsfähigkeit der einzelnen Pflanze berücksichtigt werden. Wenn bei Düngungsversuchen unter gleichen Boden- und Wirtschaftsverhältnissen durch dieselbe Düngung z. B. im Kartoffelbau Ertragsunterschiede von rund 90—180 Doppelzentner Hektar je Hektar erzielt werden sind, lediglich weil einmal alte, abgebauten Sorten, ein ander Mal dagegen Original und erste oder zweite Aussaat ausgetragen wurden, so muß dies doch zu denken geben. Es ist hiermit bei den Pflanzen ebenso wie bei den Tieren. Ein anpruchloses Tier einer alten Landrassen wird gar nicht bestehen, eine reichliche Menge guten Futters voll auszunutzen, anders dagegen ein auf Höchstleistungen gezüchtetes Rassetier. Genau so verhalten sich, wie aus dem für Kartoffeln angeführten Beispiel hervorgeht, alle abgebauten Landsorten gegenüber den für Boden und Klima passenden Hochzuchten.

Auch wenn alle vorgenannten Bedingungen erfüllt sind, kann ein befriedigender Ertrag noch in Frage gestellt sein, wenn tierische oder pflanzliche Feinde mehr oder weniger das Pflanzenwachstum beeinträchtigen. Dem Landwirt stehen hierzu mancherlei Abwehrmittel zur Verfügung, wie z. B. Beizen der Saat, frühere oder spätere Aussaat, Anwendung von Herbizidain bei Auftreten von Schnellgrasen und dergleichen. Es können in dieser kurzen Abhandlung nicht alle in Betracht kommenden Maßnahmen besprochen werden, doch möge daraus hervorgehen, daß der Landwirt auch auf diese Dinge zu achten hat, wenn er seine Ernte möglichst sichern will.

G. Dittmann-Kiel.

#### Humoristische Ecke

Stimmt auch. Auf einer kleinen Bahnstation fragt der Schaffner einen hin- und herlaufenden Reisenden: „Suchen Sie ein Restaurant?“ — „Nein, gerade das Gegenteil.“

**Heilches Zwiesgespräch.** „Ich hätte eine Frau mit gesundem Menschenverstand heiraten sollen!“ — „Ha, und du bist dir Dir ein, eine solche Frau hätte Dich genommen?“

**Ein Vorschlag.** Ein Bauernjunge brachte ein Kalb, das sich so sehr sträubte, daß er es mit beiden Händen festhalten mußte, in die Stadt. Der Pfarrer des Dorfes begegnet ihm. „Stossel,“ rief er, „siehst Du nicht, wer Dir begegnet? Kannst Du nicht die Mühe abnehmen?“ „Gleich, Herr Pfarrer!“ erwiderte der Bursche. „Halten Sie mir nur erst mal das Kalb.“

**Der Kopfarbeiter.** „Ah, Sie sind auch Kopfarbeiter? Sind Sie Literat?“ — „Nein, das gerade nicht — ich bin Damenfreiseur.“

**Wiederholung unnötig.** Es ging schon auf den Morgen zu, als sich der stark angeherrte Chemann nach Haus schlich und so leise, wie es ihm bei seinem Zustand möglich war, das Schlafgemach zu erreichen versuchte. Aber die Gattin wachte und fragte, wie spät es sei. „Ein Uhr,“ antwortete er. Im gleichen Augenblick aber ländigte die Uhr im Schloßzimmer mit lautem Schlag die dritte Stunde. „Donnerwetter,“ rief der Gatte wütend, „ich weiß allein, daß es eine Uhr ist. Es ist ganz unnötig, mit das dreimal zu wiederholen.“

**Unmöglich.** „Hört Rechtsanwalt, ich woll den Hein verklagen, bei Gott mit ein Egel schimpft, dat is doch ne Beleidigung, nit?“ — „Egel...? Ach so, einen Egel hat er Sie genannt. Das is aber eigentlich keine Beleidigung.“ — „Nä, hört Rechtsanwalt, bei Gott mit eigentlich en Swinegel nämmt, dat Swin hett bei man blos verschloußen.“

**Der kluge Doktor.** „Also, mein Lieber. Sie leiden an Blutarmut und haben Rheumatismus. Essen Sie wenig Gemüse und viel Fleisch, dann wird Ihre Blutarmut bald behoben sein. Ja, und was Ihren Rheumatismus anbelangt, da empfehle ich Ihnen dringend, viel Gemüse und wenig Fleisch zu essen. Also haben Sie keine Sorge, wir werden schon wieder schaffen.“

**Tüchtige Lehrmeisterin.** „Kun, habe ich Ihnen nicht gut geraten, als ich Ihnen sagte, Sie sollten heiraten? Früher schätzte Ihnen immer mindestens ein Knopf am Anzug — das hat doch jetzt aufgehört. Herzlichen Glückwunsch, mein lieber Freund!“ — „Ja, ja, das Knopfnähen hat sie mir auch schon beigebracht!“

**„Wie soll ich aber dann ins reine kommen?“** „Du hast jetzt nichts anderes zu tun, als ich dir antale, Bücher und Nachlassregelung werden einem gewiegen Rechtsanwalt übergeben, und das Gericht mag dann sein Machtwort über die Deckung der Schulden und die Verteilung der Konkursmasse aussprechen. Deine und der Kinder Rechte bleiben dir an erster Stelle. Das andere mögen dann die Eltern unter sich verteilen. Die baden sich gegenseitig sicher nicht die Augen aus.“

„Du meinst also, ich soll, was mir und meinen Kindern zusteht, an mich nehmen, mich nicht um die Schulden kümmern, und obendrein noch jenen Leuten, die dem Heider einspielen ihr Geld und ihr Vertrauen lieben, von Advokaten und Rechtsanwälten die ersparten Groschen aufzehrzen lassen. Denn etwas anderes bedeutet folch eine Nachlassregelung nicht.“

„Dir kann das nur viel Mühe und Verdrüß ersparen und obendrein noch Ärger bringen. Denn dein Vermögen und deine Migit ist werden nicht zur Konkursmasse gebracht. Die bleiben unangetroffen und den Kindern. Da ist vor allen Dingen auch das Geld, das dir von Oswalds Großmutter an jeder Weihnacht auf dein eigenes Konto der Kreissparkasse eingezahlt wurde. Es wird von dir kein Mensch verlangen, daß du auch diese Not- und Liebesgroschen unter die Hände verteilst.“ (Kont. totat.)

#### Frau Agnes und ihre Kinder

Der Roman einer Mutter -- Von Fritz Hermann Gläser

Copyright by Martin Feuerhanger, Halle (Saale)

Und steif und fast ist auch der kurze Inhalt dieses Briefes. Genau so takt und falsch und egoistisch, wie das ganze Wesen dieses Mannes ist.

„Er will sein Geld zurückzuhaben — an erster Stelle. Die hundert Taler, die er dem Heider damals schenkte, als wir geheiratet hatten und Geld zum Kauf von Pferd und Wagen brauchten.“ Und schluchzend schlägt Frau Agnes beide Hände vors Gesicht.

„Das ist ja ein ganzluger Herr! Ein seiner Schwiegereltern ist das ja, das muß man wirklich sagen! — Jetzt, wo den Heider kaum die Schollen decken, wo du nicht weißt, woher das Geld für Arzt und Apothete, für Sarg und Leichenschmaus zu nehmen ist, gar nicht zu reden von dir und den Kindern, da ländigt dir der saubere Herr lumpige einhundert Taler und schreibt dir einen Brief, wie Winstadowaten und Gerichtsvollzieher sie wohl schreiben mögen.“

„Er soll sein Geld noch diesen Tag zurückzuhaben.“ „Nicht einen roten Heller soll der alte Geizhals haben! An erster Stelle kost du jetzt für dich zu sorgen, und fremde Gläubiger müssen befriedigt werden. Und du hast Geld einzutreiben. Die Bauern des halben Kreises sind dem Heider noch die Herzen schuldig, die sie als seite Schweine längst zu Gelde gemacht. Sie warten nur darauf, daß ihre Schuld vergessen wird. Du wirst mit ihnen manchen harren Strauß bestehen müssen!“

„Ich weiß kaum, wie ich's anzusagen habe. Der Hart-

mann, Vater, soll sein Geld zurückhalten, und mühte ich es mir am eigenen Halse abzubauen.“

„Er wird dir's niemals danken, daß du für ihn die letzten Groschen opfern willst. Der alte Geizhals weiß recht gut, wie jetzt die Sache liegt, und daß, wenn du Konkurs anmeldest, was für dich der einzige richtige Ausweg bleibt, den Gläubigern nicht viel Prozent zugesprochen werden können. Deshalb nun diese Eile. Er will noch schnell den eigenen lumpigen Anteil zu deinem und der Gläubiger Schaden von dir erpressen. Der saubere Geisel! Du tuft ihm aber nicht diesen Gefallen.“

„Doch, Vater! Doch!“

„Dann mußt du auch die anderen Ansprüche erfüllen.“ „Ich will auch das versuchen.“

„Du weißt nicht, was du sprichst! Seit Jahren ist euer Geschäft nur mit Berlin aufrechterhalten worden. Die Bücher sind nur mangelhaft und mehr als läderlich geführt. Besonders was die Guhaben betrifft. Den Bauern ist das Jungvieh ohne Schein und Händedruck, so recht nach Heider's Art, auf guten Glauben in den Stall gelesen worden. Du weißt nicht einmal, wer dir noch alles den Kaufpreis schuldet, viel weniger, wie hoch dieser ist. Ganz anders ist es mit den eigenen Schulden. Die melden sich schon bald von selbst. Da ist der Schmied, der Tischler und der Wagenbauer, die ihre Rechnungen bald präsentieren werden; auch Wirtsbauer, Spiel- und andere Schuhden werden dann nicht auf sich warten lassen. Und niemand weiß, du schon am allerwenigsten, wie weit und ob die Forderungen überhaupt zu Recht bestehen. Und kannst auch sicher sein, die allermeisten schreiben mit doppelter Kreide. Sie werden dich noch bis aufs Hemd ausplündern.“

„Mischtowksi muß ja über alles unterrichtet sein. Er hat in den letzten beiden Jahren, die Oswald nicht mehr

auf die Beine stehen, ganz eigenmächtig und selbstständig handeln dürfen.“

„Und hat sich und seinen Beutel sicher gut gewirtschaftet. Trau' du dem falschen Menschen! Der ist genau so hinterhältig und verlogen, als seine listigen Auglein frech und wässrig blicken. Der steht mit den Bauern unter einer Decke. Bei dir ist lästig doch nichts zu verdienen, und loslachig wird er sich an deine Schulden halten.“

„Wie soll ich aber dann ins reine kommen?“

„Du hast jetzt nichts anderes zu tun, als ich dir antale, Bücher und Nachlassregelung werden einem gewiegen Rechtsanwalt übergeben, und das Gericht mag dann sein Machtwort über die Deckung der Schulden und die Verteilung der Konkursmasse aussprechen. Deine und der Kinder Rechte bleiben dir an erster Stelle. Das andere mögen dann die Eltern unter sich verteilen. Die baden sich gegenseitig sicher nicht die Augen aus.“

„Du meinst also, ich soll, was mir und meinen Kindern zusteht, an mich nehmen, mich nicht um die Schulden kümmern, und obendrein noch jenen Leuten, die dem Heider einspielen ihr Geld und ihr Vertrauen lieben, von Advokaten und Rechtsanwälten die ersparten Groschen aufzehrzen lassen. Denn etwas anderes bedeutet folch eine Nachlassregelung nicht.“

„Dir kann das nur viel Mühe und Verdrüß ersparen und obendrein noch Ärger bringen. Denn dein Vermögen und deine Migit ist werden nicht zur Konkursmasse gebracht. Die bleiben unangetroffen und den Kindern. Da ist vor allen Dingen auch das Geld, das dir von Oswalds Großmutter an jeder Weihnacht auf dein eigenes Konto der Kreissparkasse eingezahlt wurde. Es wird von dir kein Mensch verlangen, daß du auch diese Not- und Liebesgroschen unter die Hände verteilst.“ (Kont. totat.)

## Börse-Handel-Wirtschaft

Amtliche Berliner Notierungen vom 23. Februar.

**Börsenbericht.** Tendenz: Best. Die Börse empfing einige Anregungen aus verschiedenen Spezialbewegungen, die in das einstige Bild etwas Abweichung brachten. Die Tendenz war nach der Abschwächung steuerlicher, ausgehend von rheinischen Steigerungen der Kunstseideartikel. Am Geldmarkt war Tagesschlag in großen Summen angeboten und vielfach nicht ganz unterzubringen. Der offizielle Kurs von 5 bis 7 Prozent wurde daher vielfach um 1 Prozent unterboten. Monatsgeld lag infolge des Einflusses der Ultimomäde mit 1,25 bis 8,25 Prozent leicht an. Am weiteren Verlauf machte sich größeres Interesse für Schiffsfrachtswerte bemerkbar, von jenen sich Hamburg-Süd um 5,75 Prozent und Hansa Dampf im 3,25 Prozent erhöhen konnten. An den übrigen Märkten wiederum dagegen die Kursteile der vollkommenen Geschäftsstille leicht ab.

**Deutschbörsen.** Dolar 4,18—4,19; engl. Pfund 1,42—1,46; Gold 163,50—168,84; Dan. 81,65 bis 81,81; franz. Frank 16,46—16,50; schwed. 80,57 bis 8,73; Belg. 58,30—58,42; Italien 22,17—22,21; schwed. Krone 112,38—112,60; dän. 112,18—112,40; norweg. 111,49 bis 111,71; tschech. 12,40—12,42; öster. Schilling 53,97 bis 59,00; poln. Zloty (nichtamtlich) 46,90—47,10; Argentinien 1,70—1,74; Spanien 70,91—71,05.

**Produktionsbörsen.** In den Vereinigten Staaten stand kein Börsenverkehr fort. Winnipeg stellte leichte Berichte und auch überwiegend erhöhte seine Kurze wieder ein wenig. Hier war zunächst für Weizen die Tendenz gleichfalls bestätigt, aber es blieb an neuer Unternehmungslust, so dass der Verlehr bei höheren Notierungen ziemlich still war. Von Inlande bleibt Weizen angeboten. Es sind jetzt mehr die geringen als die höheren Sorten beachtet. Zur Ausdehnung der Märschierung kommen hier ansehnliche Weizenerzeugungen heran. Das Weizenschaß war ruhig, immerhin schien sich für Weizenerzeugung mehr Beachtung als für Roggencult zu entwinden. Roggen zur Laube Sicht behauptet, ihr Mat durch einige Deckungsfrage bestätigt. Auszuhörungszeit nach der Erhebungswarte bleibt bestehen, man erwartet, dass zum Verstand nach dort hier manche Partie, besonders in Weizen, im März aufgenommen werden wird. Weizen in guter Ware sehr hoch, sonst ruhig. Dieser hat weiteren Export, der Konsum läuft vorsichtig. Mais ist still geworden.

**Getreide und Olzaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.**

	23. 2.	22. 2.	23. 2.	22. 2.
Weiz., märz	232,230	231,234	231,231	231,234
pommersch	—	—	15,5	15,5
Herr., märz	236,240	235,239	15,4	15,3
pommersch	—	—	—	—
weltkreis	—	—	Reinsoat	—
Brüdergerste	231,278	221,275	Welt-Erben	47,65
Hüttengerste	—	—	11. Sojferb	34,66
Vater, matt	213,223	211,222	Ährenzern	25,27
pommersch	—	—	Reinsoaten	20,0—20,5
weltkreis	—	—	Auerbohnen	20,5—21,5
Weizengemehl	—	—	Witzen	21,22
v. 100 kg fr.	—	—	Pupin, blau	14,0—14,7
Blz. dt. instl.	—	—	Pupin, gelbe	15,2—16,0
Sad. Steinl.	—	—	Zerdello	20—21
Mit. & Ost.	30,0—34,5	29,7—34,2	Rapfobuchen	19,5—19,6
Roggenmehl	—	—	Reinfuchen	22,4—22,6
v. 100 kg fr.	—	—	Trockenobz.	12,7—12,9
Berlin dt. instl.	—	—	Zona-Schrot	21,4—21,9
Sad. Sad.	31,2—34,5	31,0—34,2	Tortini	20,7
Kartoffelstiel	—	—	Reis	23,5—23,7

**Kartoffelpreise.** A Deutsche Herr: Trinkseiter, vollst. gefüllt, über 60 Gramm 14, über 80 12,50, über 53 Gramm 11, über 48 Gramm 10. B. Aussa. Herr: Dänen 12,50, Holländer und Belgier 15—13,50, Bosener 11,50, Ungarn und Jugoslawen 10,25—10,75, Aufen 9,50, Polen größere 10, normale 9,50; kleine, Mittel- und Schmucke 8,50—9,50. Die Preise verstecken sich in Pfg. je Stück ab Waggon oder Lager Berlin nach Verlängerung. Tendenz: Matt.

**Kartoffelerzeugerprefise.** Die Beniner waggonfrei mäßiger Station. Weiße Kartoffeln 2,70—3, rote Kartoffeln 2,90—3,20, gelbfleckige Kartoffeln 3,30—3,70 Mark, Fabrik-Kartoffeln 14—15 Pf. je Stärkeprozent.

**Amtliche sächsische Notierungen vom 23. Februar 1928**

Dresden. Die Börse zeigte uneinheitliche Haltung. Veränderungen gegenüber dem Vortag waren nicht bedeutend. Höher nannte man Blauernt Gardinen (8 Prozent), Glasfabrik Brodowin (4 Prozent). Ferner notierte man 3 Prozent höher: Steingutfabrik Sörnewitz und Vereinigte Strohschiff. Um 1—2 Prozent gestiegen waren Beihofsvorwerk, Erdel u. Raumann, Mönchsberg, Industriewerk Blauen, Disconto-Gesellschaft und Hochstrahl. Abnahmen erfuhrn Elitewerke um 5, Polphon um 4, Schubert u. Salzer um 2,5 Prozent. Abnahme von 2—2,5 Prozent hatten fernherin Vereinigte Photo, Wandertex, Vereinigte Bauhauer, Zwicker-

**Bestellen Sie das Wilsdruffer Tageblatt**

## Frau Agnes und ihre Kinder

Der Roman einer Mutter. Von Fritz Hermann Gläser

Copyright by Martin Fischbawang, Halle (Saale)

[12]

„Das Geld soll mir schon morgen höchst wohlgemerkt sein. Ich werde es dem Hartmann bringen.“

„Dann, Mädel, weil ich wirklich nicht, was ich von dir noch halten soll! Du hast durchaus kein Recht, dich aller Mittel zu entledigen! Du hast an dich und deine Kinder jezt zu denken und nicht, auf welche Art du alten Geiz hälften den Nachen füllen sollst!“ Und unwirsch ist der alte Engler aufgesprungen.

Frau Agnes weiß sehr wohl, wie wahr ihr Vater spricht. Und weiß, wie schwer, wie unendlich schwer es ihr noch werden muss, der unglückseligen Hinterlassenschaft ihres verstorbenen Mannes gerecht zu werden. Aber es widerstrebt ihr, dieses Erbe abzuschütteln. Sie war sein Weib die wenigen Ehejahre und hat mit ihm gelebt und auch gestrebt. Und was er tat und unternahm, das tat er nicht zuletzt um ihre willen. Nun soll man ihm nicht nachsagen, er habe die Leute betrogen, habe Schulden gemacht und sie dann nicht bezahlt. Und sein Weib sei von dem gleichen Schlage. Die Männer würden ihr verärgert aus dem Wege geben und alle Weiber Gist und Galle hinter ihr ausbreiten. Nein! nein! Sie ist des Heiders Weib und nimmt sein Erbe mutig auf sich. Will weder Mühe noch Opfer scheuen, den Ansprüchen gerecht zu werden. Gewiss, es würde viele Gläubiger kaum treffen, wenn sie des Heiders Schuldchein in den Haushang hängen möchten, besonders, was die Spiel- und Wirtschaftsschulden anbelangt. Sie haben diese Summe zwanzigmal an-

ihm verdient und sind obendrein noch so gestellt, dass diese Summe für sie zu verschmerzen ist. Aber es gibt auch welche unter ihnen, Handwerker und kleine Leute, die rechnen schon seit Jahr und Tag mit diesen Groschen. Und diese sollen jetzt an erster Stelle zu ihrem Recht und ihrem Gelde kommen.

So ist Frau Agnes durch des Heiders Erbe eine un dankbare Pflicht erwachsen.

„Du solltest mich recht gut versiehen, Vater!“ Bettelnd bittend blickt sie nach des Englers Händen. „Ich kann mich des Gedankens nicht erwehren, dass das, was du mir zu meinem Vortell empfehlst, doch weiter nichts als eine seige Ausstucht wäre, um Pflichten von den Schülern abzuschütten, die nun zu vollem Recht auf mich übergehen. Ich bin des Heiders Weib, und Schulden, die der Tote nicht bezahlen konnte, sind meine eigenen Schulden geworden.“

### Schlesisches Kapitel.

Was der alte Engler seiner Tochter prophezeite, ist so ziemlich eingetroffen. Des Heiders Schulden schlugen ihr über dem Kopfe zusammen. Von überallher melden sich die Gläubiger. Bald hat man in Erfahrung gebracht, dass seine Frau sich nach des Heiders Tode redlich bemüht, die vielen Forderungen zu erfüllen. Und niemand hält mit seinen Ansprüchen zurück.

Bei diesem hat der Heider angeblich noch eine Jubre Jungvieh zu bezahlen, von jenem ist ihm bares Geld geliehen worden. Ein Sohne habt ihm noch neue Siedler liefern sollen; jetzt bringt er diesen Auftrag zur Erfüllung, trotzdem er weiß, dass einem Toten teure Niemen nichts mehr nützen können. Schmied, Stellmacher, Arzt, Apotheker, Tischler schulden ihre Rechnungen. Schier endlos ist die Zahl der Lappelschulden, die, im einzelnen kaum

Sitzung des gesamten Gaukunrats voraus. Die Tagesordnung des Gauv. sieht folgende Punkte vor: 1. Bericht über Bewohlung, Turnen, Jugendpflege und Rasse; 2. Bericht des Neuungsprüfer und Richtsprechung der Jahresrechnung. 3. Feststellung der anwesenden Abgeordneten. 4. Festlegung der Gausteuer und Genehmigung des Haushaltplanes. 5. Arbeitsplan 1928. 6. Wahlen. 7. Sonstiges.

**Gauwinterfest.** Das Gauwinterfest findet bei günstiger Witterung am 4. März statt. Bis jetzt obgegebene Meldepflichten beobachten ihre Gültigkeit. Wann der Schneelaufzugang unter der Leitung des Schneelaufzuges Walther (Waltl Tirol) stattfindet, wird noch bekanntgegeben.

### Berufsbokalmeisterschaft in Dresden.

Am 1. März finden im Städtischen Ausstellungspalast Professionalbokalmeisterschaft statt. Das Programm sieht nur endgültig fest. In der Hauptnummer beginnen sich über 15 Stunden mit 4-Uhr-Handschuhen und harten Bandagen der deutsche Fleigergewichtsmeister Harry Stein und sein Herausforderer Erich Kohler. Von besonderem Interesse in Dresden ist das Treffen zwischen dem deutschen Gewichtsmeister Adolf Wiegert und dem einheimischen Lokalmatador Paul Albrecht. Von zehn Pfund Gewicht auf seinen Gegner angegeben muss. Distanz 10 Stunden und 5-Uhr-Handschuhe. In dem Hamburger Walter Tauvel sehen wir ferner einen vielversprechenden Schwergewichtler gegen Roederlein, Bonn, und als viertes Paar Fischer, Köln, und Heinrich, Münchhausen.

**Stettiner und Berliner Veranstalter** planen, in der Zeit vom 29. März bis 4. April in Stettin ein Sechstage rennen zu erhalten.

**Das Breslauer Sechstagerennen** nahm einen sensationellen Verlauf. Viele Jagden hatten bald zur Folge, dass die eine oder die andere selbst der Favoritennachfolgerin in Bedrängnis kam. Von Kempny-Knappe verstanden sich bei einer solchen Jagd in der Abfahrt nicht und verloren nicht weniger als vier Runden. Der Breslauer gab kurz darauf vier Sturzwunden auf. An der Spitze liegen jetzt Girardengo-Nieger und Bamby-Lacqueau allein. Der Stand des Rennens am Donnerstag morgens 6 Uhr (320,38 Kilometer) ist folgender: 1. Girardengo-Nieger 741 Punkte, 2. Bamby-Lacqueau 119 Punkte; eine Runde zurück: Suter-Nicli, Linda-Tietz, Schmer-Arodel; zwei Runden zurück: Dewolsz-Stoszky, Grismann-Junge, Hürtgen-Kausch; vier Runden zurück: Krollmann-Stuyinski; von Kempny-Erschmann.

**Italiens Schwergewichtsmeister Bertazzolo** trifft am 23. März in Neapel aus den Dänischen Meister Hansen, der seinerzeit in Amerika von Diener nach Punkten geschlagen wurde.

## Rundfunk-Programm

**Rundfunk Leipzig (Welle 385,8), Dresden (Welle 294).**

**Sonnabend, 25. Februar.** 18.30: Dresden, Funflavalle. • 18.30: Funkabende. 25. Februar, 18.30: Dresden, Funflavalle. • 19.30: Großmann: Aus der Praxis des Arbeitsrechts. • 19.30: Prof. Dr. Bremer: Die Entstehung des Rundfunks. 26. Februar: 18.30: Dresden, Funflavalle. • 19.30: Prof. Dr. Woltner: Der Stand des Rennens am Donnerstag morgens 6 Uhr (320,38 Kilometer) ist folgender: 1. Girardengo-Nieger 741 Punkte, 2. Bamby-Lacqueau 119 Punkte; eine Runde zurück: Suter-Nicli, Linda-Tietz, Schmer-Arodel; zwei Runden zurück: Dewolsz-Stoszky, Grismann-Junge, Hürtgen-Kausch; vier Runden zurück: Krollmann-Stuyinski; von Kempny-Erschmann.

**Sonnabend, 25. Februar.** Berlin Welle 484 und ab 20.30 Welle 1250. 15.30: Dr. jur. Hans Schneider: Die Urkundenhandschrift in Vergangenheit und Gegenwart. \* 18.30: Dr. Lehmann: Das Erwachen einer neuen Zeit (Der Geburtstag des Autos). \* 18.30: Caruso singt (Geb. 25. Februar 1873). (Gramophon.) \* 17.00—18.00: Arthur Guttmanns Uta-Sinfonie. — Ansicht: Verbandsräten. \* 18.30: Fortbildungssitzende Dr. Arthur Berger: Karl Marx, der Mensch und sein Werk. \* 19.00: Dr. Curt Rubin: Spezialitätenreise seufz des Rennens. \* 19.30: Prof. Tarachand Roy, Lahore, Sektor am Indogerman Seminar der Univ. Berlin: Die Indogermanen (Urheimat). \* Hans J. Nehlsch: Einleitung zu dem Sonderstück „Duell am Lido“ \* 20.30: Sendespield „Duell am Lido“ Komödie in drei Akten von Hans J. Nehlsch. \* 22.30: Tanzmusik. — Danach: Tanzmusik.

**Sonnabend, 25. Februar.** Berlin Welle 484 und ab 20.30 Welle 1250. 15.30: Dr. jur. Hans Schneider: Die Urkundenhandschrift in Vergangenheit und Gegenwart. \* 18.30: Dr. Lehmann: Das Erwachen einer neuen Zeit (Der Geburtstag des Autos). \* 18.30: Caruso singt (Geb. 25. Februar 1873). (Gramophon.) \* 17.00—18.00: Arthur Guttmanns Uta-Sinfonie. — Ansicht: Verbandsräten. \* 18.30: Fortbildungssitzende Dr. Arthur Berger: Karl Marx, der Mensch und sein Werk. \* 19.00: Dr. Curt Rubin: Spezialitätenreise seufz des Rennens. \* 19.30: Prof. Tarachand Roy, Lahore, Sektor am Indogerman Seminar der Univ. Berlin: Die Indogermanen (Urheimat). \* Hans J. Nehlsch: Einleitung zu dem Sonderstück „Duell am Lido“ \* 20.30: Sendespield „Duell am Lido“ Komödie in drei Akten von Hans J. Nehlsch. \* 22.30: Tanzmusik. — Danach: Tanzmusik.

**Deutsche Welle 1250.** 11.30—12.30: Künstlerische Darbietungen für die Schule: Ausländer, Volkslieder. \* 13.45—15.00: Kinderstunde. Streichholzschießen umwandeln in eine Eisenbahn. \* 15.00—15.30: Sprechtechnik. \* 15.35—15.40: Wetter- und Börsenbericht. \* 16.00—16.30: Österreichsformen des Centralinstitutes für Erziehung und Unterricht. \* 16.30—17.00: Welen u. Aufgaben des Döws. \* 17.00—18.00: Nachmittagskonzert aus Hamburg. \* 18.00—18.30: Das soziale Recht in der deutschen Wirtschaft. \* 18.30—18.55: Französisch für Fortgeschrittenen. \* 18.55—19.20: „Bauh.“ 2. Teil. \* 19.20—19.45: Johann Sebastian Bach. \* 20.00: Sendespield „Duell am Lido“ Komödie in drei Akten. \* 22.00: Pressenotizen. \* 22.30: Tanzmusik. — Danach: Tanzmusik.

von Bedeutung, zusammengefasst eine erstaunliche Summe darstellen, sich nicht prüfen und nicht überleben lassen. Wirtschaftsleute haben dem Heider die Rechte gestundet, Waller und fragwürdige Händler verlangen versprochene Prozente. Und jeder gibt Mischtostli an als seinen Zeugen. Der Bußlige ist überall dabei gewesen. Und Schulden, die der Heider nicht gemacht, die hat er, sein Verdeckbursche und Begleiter, auf des Heiders Namen aufgenommen.

Und als Frau Agnes einmal in ihn dringt, ob diese Angaben denn wirklich alle auf Wahrheit beruhen, nicht er in reicht dumum-dreister Art: „Ja, Frau, ja, ja, der Herr hat überall viel Schulden gemacht!“ Als sie ihn nun um Einzelheiten fragt, hier nach der Höhe der Summe, dort nach dem Grund und nach dem Tag der Schuldnahme, ist seine ganze Auskunft immer wieder: „Ja, ja, es stimmt schon so!“

Da ahnt Frau Agnes, dass der Bursche ihr gefährlich ist. Sie weiß nur nicht, soll sie ihn für so böde oder für gerieben halten. Es bleibt ihr kaum ein anderer Ausweg abrig, will sie den von ihr als richtig erkannten Weg zu Ende gehen, der jeden Rat von des Heiders Namen illegit. Und einen Bogen zu dem bösen Spiel zu machen, und immer nur zu zählen und zu zählen, so lange sie noch einen Bogen in der Tasche hat.

Das sieht sich noch alles regeln, wenn die eigenen Außenstände leichter einzutreiben wären. Sie muss sich, um die Sache überhaupt vorwärts zu bringen, selber auf den Wagen setzen, um mit Mischtostli nun die Orie abzufahren, die der Heider früher fleißig belieferte. Muß Bauer, Häusler und Tagelöhner, all die vielen Sämmigen, recht fein höflich an die Zahlung ihrer Schuld erinnern.

(Fortsetzung folgt.)

# Am heimischen Herd

Unterhaltungsbeilage zum „Wilsdruffer Tageblatt“ — Amtsblatt.

Der Handstreich auf Harpers Ferry.  
Die Geschichte vom tapferen John Brown  
von Georg Waldau.

Der Tod des leichten „Abolitionisten von Harpers Ferry“, der kürzlich aus Washington gemeldet wurde, weckt die Erinnerung an eine Begebenheit, die, wenn sie auch seiner Zeit als Brigantenstreich geahndet wurde, doch eine erhebliche Bedeutung für die Geschichte der Vereinigten Staaten erlangte.

John Brown, der Führer des Handstreichs auf Harpers Ferry, wurde am 9. Mai 1860 zu Tortington im Staate Connecticut geboren und lebte bis zu seinem vierundfünfzigsten Lebensjahr als unternehmungslustiger Farmer in verschiedenen Teilen der Union. Im Jahre 1854 wohnte er mit seinen sieben Söhnen friedlich auf seiner Farm im südlichen Kansas. Der Einfall einer Räuberbande aus dem benachbarten Staate Missouri brachte ihn um sein Besitztum und raubte ihm einen Sohn. Die Rettung und der Wunsch nach Vergeltung veranlassten ihn zu einem blutigen Guerrillakrieg gegen die Grenzstrolche in Missouri. Hierbei fand er lebhafte Unterstützung durch die Negro-Slaven, und er befreite sie überall, wohin er kam. So wurde er zum Kämpfer der Slavenbefreiung, und im Jahre 1858 wählte ihn die Geheimgesellschaft der „Abolitionisten“, deren Ziel die Abschaffung der Slaverie war, zu ihrem Oberbefehlshaber. Brown plante nun einen entscheidenden Schlag gegen die Slavenbesitzer in Virginia, und dieser Entschluss veranlaßte sein unglückliches Unternehmen von Harpers Ferry.

Im Sommer 1859 erschien in Sandy Hook am Potomac, einem Ort im Staate Maryland gegenüber von Harpers Ferry, ein Trupp Fremder. Ihr Führer war ein älterer Mann von ehrwürdigem Aussehen, der sich Smith nannte und vorgab, mit seinen Leuten in den nahen Blue Ridgebergen noch Gold zu suchen. Der Trupp hielt sich drei Monate dort auf und rätselte sich in keiner Weise verdächtig.

In der Nacht zum 16. Oktober 1859 wurde der Eisenbahnhafen, dem die Bewachung der Bahnbrücke über den Potomac oblag, von zwanzig Bewaffneten überfallen. Diese zogen den Mann, ihnen den Zutritt zum Staatsarsenal in Harpers Ferry, das von seinem Vater verwaltet wurde, zu ermöglichen. Die Ablösung des Brückewächters wurde, als sie den Kollegen nicht fanden und nach ihm riefen, von zwei Leuten gefangen genommen. Der Mann konnte aber entfliehen und den Vorfall in Harpers Ferry melden. Dort wußte man die Tat nur mit einem gewöhnlichen Banditenüberfall zu erklären und verschob die Untersuchung auf den nächsten Tag.

Als am anderen Morgen die Einwohner von Harpers Ferry erwachten, fanden sie den Ort von den angeblichen Goldgräbern besetzt, und eine Angst Bürger muhten als Geiseln ins Arsenal wandern. Dort erfuhren sie, daß sie es mit den Abolitionisten zu tun hatten und daß der vermeintliche Smith niemand anders als der Oberbefehlshaber Brown war. Dieser hoffte, daß die Befreiung des Ortes und des Staatsarsenals das Zeichen zu einem allgemeinen Slavenaufstande in Virginia werden würde; er rechnete außerdem auf Zugang ans Maryland; deshalb unterließ er auch die Sprengung der Eisenbahnbrücke und gab der Regierung die Möglichkeit, Truppen gegen ihn heran zu ziehen.

Allmählich erhöhten sich die Bewohner von Harpers Ferry von ihrer anfänglichen Verstümmung und bildeten drei Kompanien zum Sturm auf das Arsenal. Eine kleine Abteilung, die Brown zur Befreiung eines staatlichen Gewehrmagazins, eine halbe Meile vom Arsenal entfernt, abkommandiert hatte, wurde überfallen und in den Fluss getrieben, wo sie restlos umkamen. So stand die aus reinem Idealismus unternommene Aktion Browns von vornherein schlecht.

Im Arsenal führte Brown selbst den Befehl. Die Einwohner von Harpers Ferry unterhielten den ganzen Tag über ein lebhaftes Feuer auf die Belagerungen, die inzwischen die Hoffnung auf Unterstützung von außen aufgegeben hatten. Deshalb schickte Brown am Abend zwei Geiseln als Unterhändler vor; die Belagerer erkannten aber ihre Landsleute nicht und erschossen sie.

Kurz darauf traf eine Militärcompagnie ein und stürmte das Arsenal. Brown konnte sich mit seinen Leuten unter Mitnahme einiger Geiseln zu einem nahen Motorenschuppen durchschlagen. Von hier aus unterhielt er ein lebhaftes Feuer auf die Miliz, so daß sich diese zurückziehen mußte. Kurz vorher war der Schwiegerohn Brown von den Belagerten gefangen genommen und wurde vor den Augen seiner Kameraden von der wütenden Menge, die nichts von Slavenbefreiung wissen wollte, geknüpft.

Am Nachmittag des 17. Octobers waren drei Biretel der Belagerten außer Gefecht gesetzt. Den Einwohnern von Harpers Ferry und der Miliz wäre jetzt ein Sturm auf die vollkommen erschöpften leicht gewesen, aber die Angst vor Brown stieß den Leuten zu sehr in den Knochen, um gegen ihn vorzugehen.

Inzwischen trafen aus den benachbarten Bezirken Virginias Milizen zur Verstärkung der Belagerten ein, und in der Nacht kam ein ganzes Regiment Marinetruppen unter Führung von Robert E. Lee, dem späteren Oberbefehlshaber der Slavenstaaten im Bürgerkrieg, zum Sturm auf die wenigen verbliebenen Abolitionisten an.

Lee forderte Brown zur Übergabe auf. Dieser weigerte sich trotz seiner hoffnungslosen Lage. Die Marinetruppen gingen in der Morgendämmerung gegen den Schuppen vor und sprengten die Türen mit Schmiedehämmern. Brown wehrte sich verzweifelt und erhielt schwere Verwundungen. Er wurde mit seinen wenigen Leuten, von denen nicht einer unverletzt war, gefangen genommen. Den Geiseln hatte er nicht ein Haar gekrümmert.

Die Abolitionisten wurden ins Gefängnis in Charles-town gebracht, und dort machte man Brown vor dem Kreisgericht den Prozeß. Er verzichtete darauf, sie vor den Anhängern der Slaverie zu rechtfertigen; die Stellung von Verteidigern durch seine Anhänger in den Nordstaaten erfolgte gegen seinen Willen. Brown erklärte, im Auftrage Gottes gehandelt zu haben und deshalb auch seine Tat vor seinem Menschen verteidigen zu wollen. Einen Geistlichen, der ihn im Gefängnis aufsuchte, fragte er, ob er ein Kämpfer der Slaverie sei, und als dieser mit „Rein“ antwortete, weigerte sich Brown, ihn anzuhören.

Das Schicksal der Abolitionisten konnte in Virginia nicht mehr freudlich sein, und Brown wurde als der Führer der

„Banditen“ zum Tode durch den Strang verurteilt. Am 2. Dezember 1859 starb er in Charlestow durch Henkershand. Er war von reinen Idealen beeinflußt und hatte nur in der Wahl seiner Mittel geirrt. Waren sein Handstreich auf Harpers Ferry und der Aufstand in Virginia gescheitert, so würde er heute neben Lincoln als einer der Großen in der Geschichte Amerikas gefeiert werden.

Sein Tod war nicht vergeblich, denn er entfachte große Erbitterung bei den Gegnern der Slaverie und trug viel zum Sieg der in abolitionistischem Sinne orientierten Republikaner bei der Präsidentenwahl bei. Der Norden wählte Abraham Lincoln, den eisigenen Kämpfer der Slavenbefreiung, zum Präsidenten. Zwei Monate später brach der Bürgerkrieg aus. Er endete mit der Abschaffung der Slaverie.

## Gurla und die Abgottschlange.

Dem Leben nachzählt von J. Held - München.

Worms, beizend stand die Luft im halbhellem, von schwermütigen Uralten seitens durchbebten Raum. Vorbei am Lager des königlichen Bengal, dessen mächtige Franken selbst in traumhafter Weise Rauschtritt vertraten, vorbei am Gitter des ruhelos schweifenden Schafals schritt Usca, Hühnengestalt dem Gangende zu. Vor einem geräumigen Glashaus, worin ein blätterloses Baum gespenstige Arme reckt, vertrieb der Neger den Schritt. Raum berührte seine Hand den Türkischer, als schon Leben in den großen Klumpen kam, den oben im Gesäß hing, einem ausgerollten Anteriorähnlich. Ein dreidägiger Kopf auf dünnem Hals sprang vor, unheimlich weiteten sich die Pupillen in den großen Bätern. Ein unglaublicher Behendigkeit entrollte sich das Knäuel. Ein rotbrauner, prächtig-gelbgelister Leib glitt geschwind am Stamm nieder, und eine fünf Meter lange Abgottschlange, den Kopf zum Stoß zuschnellend, machte sich bereit, den Störenfried mit scharfen Waffen zu empfangen.

Doch Usca hatte sich wohl vorgeschenkt. In der Rechten einen Reitsgeschossen, in der linken eine Wolldecke betrat er das Schlangenhaus, während sich das Rasseln seines ungnädigen Pfleglings, dem Bischen erboster Gänse ähnlich, verstärkte. Nun warf die Voa den Kopf vor, aber der Neger fing den Biss des durchbohrten Zahns mit seiner Wolldecke geschickt auf. Zweimal wiederholte sich der Angriff, dann zog sich das Tier mürisch in eine Ecke zurück, und der Schwarze ging an die Sanierung des Knäufis. Ein leises „Mist-Klack“ an den Scheiben ließ ihn sich umwenden.

Gurla, eine Zunderin von kaum siebzehn Jahren, stand vor dem Glashaus, einen flachen Teller im Arm haltend. Mit einem Et pochte sie an die Glasswand, worauf die Schlange heranglitt und begehrlich züngelte. Ein Zähneln um den kinderweichen Mund, sah Gurla das Et mit der Futterzunge, steckte es durch den Schieber und ließ es in den gereizt geöffneten Raden fallen, worauf die Voa zu ihrem Baum zurückkehrte, den Leib daran preßte und so die Schale des Eis zerdrückte. Dieser drollige Vorgang wiederholte sich, bis Gurla das leise Et verschüttet hatte. Dann blieb das Tier regungslos liegen, ohne von dem Reger weiter Notiz zu nehmen.

Nach beendigter Arbeit war Usca der jungen Hindu gefolgt. Sie hatte Jou-Jou, eine kleine Meerjägerin, die sie aus der Ferne Heimat mitgebracht, aus dem Affenhaus geholt — nun saß das bewegliche Tierchen, die dünnen Arme um Uscas Hals gelegt, auf deren Schultern, mit spitzen Zähnen jeder faßbarnd. Eine Weile sah Usca zu, dann fragte er in mürrischer Zeit, Dea, fehrt täglich?

Die gehirnmissäumige Augen des jungen Weibes sahen ihn an. „Gurla keine Angst, Gurla gern tanzen. Mußt, viel Licht, Dea ganz belaubt“, lindlich zuversichtlich lächelte die Kleine. Schon hob sich Uscas Hand in verlangender Geste, doch sank sie wieder herab, und den wolligen Schädel beugend, entfernte sich der Schwarze. Obwohl seit Jahren unter Kultivölkern lebend, haßte im versteckten Winde seiner laun enttarteten Seele doch noch der stumpfe Überglauke an göttliche Kräfte im Schlangenleib. Doch wenn auch seine Vernunft so weit gediehen war, sich gegen Deas Angriffe zu schützen, so würde er nie gewagt haben, sie zu töten. Gurla, die dem Untier Freigabe gegeben, um deren furchtbaren Leib sich die Gefürchtete jeden Abend willig schläng, schien dem Schwarzen ein höheres Wesen, durch vertrautes Umgang mit der Abgottschlange über andere ihres Geschlechtes erhaben.

Als nachtlisches Dunkel über das weiße Zelt sank, schmückte sich die Tochter des Sonne zum Tanz. Lächelnd betrat sie die Manege, gleichendes Gold an den zarten Gelenken, der Steine sattes Farbenspiel auf der jungen Brust. Die Tarabula begann zu wirbeln. Gurla beugte das Knie und läßt den Dedel eines flachen Rundloches. Den rotbraunen, fühlten Schlängenleib hob sie heraus und wand sie in anmutigem Spiel um ihre jungen Glieder, bis Deas unheimliches Haupt auf ihrer Schulter ruhte. Sich lockte die Klarinette. Gurla tanzte vor dem tönernen Höhlenbild im bunten Wechselspiel der Scheinwerfer. Auf des Weibes samtbrauner Haut glänzte silbern der Schuppenleib. Usca schläng mit fanatisch glühendem Blick die Tarabula. Keiner nahm die kleine Meerjägerin wahr, die, ihrem Räfig entronnen, in Schmuck nach ihrer Herrin plötzlich den Manegentand entlang lief. Doch Dea, die Lüsterne, Zimmerschwege, begann zu zittern. Raubtierisch knöpfte ihre Schwanzspitze Uskas Hüfte. Ihr häßlicher Kopf reckte sich mit fodernden Pupillen von des Mädchens Schulter. Dann geschah das Schreckliche. Eisern schlossen sich die Ringe um den Leib der Tänzerin, von deren Lippen sich ein Achzen rang. Uskas Füße glitten aus, der Kopf schleiste am Boden. Umsonst versuchten herbeigeeilte Wörter die tödliche Umschlingung zu lösen, sie spottete all ihrer Anstrengung.

Während der Director die Zuschauer aufforderte, das Zelt zu verlassen, hatte sich ein Kreis Schwarzer um Dea und ihr Opfer gebildet. Lange schon war Jou-Jou, die unschuldige Antilope, ins Affenhaus zurückgebracht worden, da lösten sich die Ringe der Abgottschlange. Uskas entseelter Leib, einer gebrochenen Blüte gleich, glitt in den Sand der Manege. Während die Schlange mit Stößen in den bereit gehaltenen Rüschen gejagt wurde, nahm Usca die kleine Hindu auf seine Arme und trug sie hinaus. In all ihrem Schmuck bettete er sie auf ihr dürftiges Lager.

Die Stirn auf Uskas Füßen, hieß er, regungslos hin-

gelauert, die Totenwacht, bis der dunkle Wagen kam, die Schlangentänzerin abzuholen.

Dann ging er zurück, der Abgottschlange zu dienen wie bisher.

## Renatus Cartesius, der Kühloose.

Von Georg Wagner - Hannover.

Das Pantheon in Paris ist den Männern, die als Frankreichs Säols gelten, gewidmet. Die Beisetzung in den Gräbergewölben dieser Auhmehalle ist die größte Ehre, die Frankreich einem Verstorbenen etwähnen kann; sie bedarf der Genehmigung des Senats und der Abgeordnetenkammer.

In letzter Zeit haben sich Bestrebungen gestellt gemacht, auch dem größten französischen Mathematiker, dem Vater der analytischen Geometrie und der neuern Philosophie, René Descartes, genannt Renatus Cartesius, diese letzte Ehre zu erweisen. Bei dieser Gelegenheit wird das selbst den Bewohnern des großen Französischen kaum bekannte tragische Schicksal seiner sterblichen Überreste in Erinnerung gebracht.

Cartesius war seinem Zeitalter um Jahrzehnte voraus. In seinem eigenen Lande hielt man ihn für einen Phantasten oder für einen Kehler, obwohl er seit seines Lebens ein guter Christ blieb. Er hatte in Frankreich Nachstellungen zu befürchten, lebte deshalb meistens ohne festen Wohnsitz im Ausland und verheimlichte selbst den engsten Freunden seinen Aufenthalt. Auf seiner Irrejahr durch Europa gelangte er auch an den Hof zu Heidelberg und unterrichtete eine Zeitlang die Prinzessin Sophie von der Pfalz, die spätere Herzogin von Orleans. Durch sie kam er mit ihrer Verwandten, der Königin Christine von Schweden, in Briefwechsel und folgte Ende 1649 deren Ruf an den Hof in Stockholm.

Drei Monate später starb der Kühloose. Christine wollte dem Gelehrten ein glänzendes Begräbnis bereiten; seine Freunde baten aber seinen Wunsch und seinem Charakter entsprechend um eine einfache Beerdigung. So wurde einer der Großen seiner Zeit auf dem Armenfriedhof von Stockholm zwischen Gräbern ungetauft gestorber Kinder begraben.

Ein junger schwedischer Adeliger, ein begeisterter Anhänger des Philosophen und ein Hasser der Franzosen, die Descartes auf seiner irischen Laubbank um seine Ruhe gebracht hatten, hielt in der Nacht vor der Beisetzung die Totenwache am Sarge. Er glaubte vielleicht, daß der Leichnam dem französischen Gesandten zwecks Überführung nach Frankreich ausgeliefert werden sollte; er schnitt in jugendlichem Überwüchsig dem Toten die Brust auf und entzündete das Herz: „Die Franzosen sind nicht wert, Dein großes Herz zu bestehen!“ So wurde die Leiche Descartes' zum ersten Mal verraudet.

Zwei Jahrzehnte nach dem Tode des Verstorbenen hatte sich in Frankreich und besonders am Hofe Ludwigs XIV. die Meinung über den früher Verfolgten geändert, und man wollte seinen sterblichen Überresten in Paris eine würdige Ruhestätte schaffen. Der König wies seinen Gesandten in Stockholm an, die Leiche wieder ausgraben und zu Schiff nach Frankreich bringen zu lassen. So öffnete man das einfache Grab auf dem Armenfriedhof; da konnte der Gesandte der Bezeichnung nicht widerstehen und nahm eine Hand des großen Toten als Reliquie an sich. Die Überreste lagen einige Tage über der Erde, und ein fanatischer Betreter Descartes' stahl in der Nacht den Schädel.

Der zum dritten Mal verbaumelte Leichnam wurde in einen Kupfersarg gelegt und auf ein schwedisches Kriegsschiff überführt. Doch immer spukte im Volk die Sage vom Kehler Cartesius, der angeblich allen Menschen Unheil brachte; die Matrosen weigerten sich, mit dem Toten an Bord in See zu stechen. Ein Machtwort Karls XI. erzwang die Abfahrt. Doch schon in Kopenhagen wurde die Leiche an Land gebracht. Hier lag sie drei Monate über der Erde, weil kein Schiff sie mit nach Frankreich nehmen wollte. Schließlich erhielt der französische Gesandte in Kopenhagen den Auftrag, die Gebeine auf dem Landweg über Deutschland nach Paris zu schaffen. Der Franzose ließ, um alle Furcht bei den Überbrügern zu beseitigen, die Knochen in ein Bündel zusammen binden, das wie ein Baden alter Kleider aussah; er verfaßte es mit dem Dienstfiegel und gab dem Führer des Zuges die eigenhändigen Befehle des Königs und des mächtigen Ministers Colbert mit, welche allen Zollbeamten das Offnen der Last verboten. Trotzdem wurde der Zug in Peronne angehalten, und überzeugte Zollner durchwühlten die Reise ihres großen Landsmanns nach nicht vorhandenen Geheimnissen. Endlich langten die Skelette in Paris an und wurden im Hause eines der Freunde Descartes' aufbewahrt. Dann lagen sie eine Zeitlang in der Paulskirche und wurden schließlich nach der St. Genovefa-Kirche überführt.

Rummelt, zwei Jahrzehnte nach Descartes' Tode, sollte endlich eine feierliche Beisetzung stattfinden und das verlegte Andenken des großen Mannes von allen Anwürfen gesäubert werden. Da anderte plötzlich der Hof seine Meinung und verbot die Trauertfeier. Sang- und klänglos wurde die Leiche in die Gruft der Kirche verseuft.

Doch sie sollte noch nicht zur Ruhe kommen. Ludwig XVI. ließ die alte Kirche abreißen und auf dem gleichen Platz den Dom der Heiligen Genovefa, das jetzige Pantheon, bauen. Hier wurde Descartes' in den neuen Gräbergewölben beigesetzt.

Die große französische Revolution hörte wiederum die Ruhe des Philosophen. Im Jahre 1792 wurden die Überreste ausgegraben und im neuerrichteten Nationalmuseum untergebracht. Schienbein, Oberschenkel- und Unterarmknochen waren alles, was vom großen Descartes damals noch gefunden wurde. Hierzu nahm sich noch der Direktor des Museums Splitter und ließ sie in Ringe fassen.

Die Irrejahr des Abolofsen sollte hiermit noch nicht beendet sein. Im Jahre 1819 muhten die Gebeine wieder wandern und wurden in der Kirche St. Germain-des-Prés beigesetzt. Seitdem haben sie unangestattet gelegen.

Wenn jetzt die Volksvertretung die Beisetzung im Pantheon als höchste und legte Ehre des im Leben verfolgten und noch im Tode zuhelson Descartes beschließen wird, so kann es sich nur um eine schöne Geste handeln, denn von den wenigen Überresten durfte jetzt nach weiteren hundertzehn Jahren nichts mehr vorhanden sein.